Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 6/Juli 1998

Impressum

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz erscheint in loser Folge, drei- bis viermal im Jahr.

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrags selbst verantwortlich.

Nachdruck einzelner Artikel ist in Absprache möglich, drei Belegexemplare werden erbeten.

Beiträge und Anfragen können an die Herausgeber gesendet werden:

Peter Fischer-Wasels, Gemeinschaftskrankenhaus, Kinderambulanz
Beckweg 4, 58313 Herdecke, Fax 02330-624010

Dr. med. Claudia McKeen, Ganghoferstraße 27, 70192 Stuttgart, Fax 0711-2591997

Bestellungen richten Sie bitte mit beiliegendem Formular (am Ende des Heftes) an:

Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart
Abonnementverwaltung über diese Anschrift.

Anzeigen: Elsa Runge, Katharinen Weg 2, 73760 Ostfildern

Konto: E. Runge – Med.-Päd. Konferenz
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart, Kto.-Nr. 8712400, BLZ 60120500

Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt DM 5,– und wird bei den Abonnenten per Lastschrifteinzugsverfahren einmal im Jahr abgebucht.

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 15.9.1998.

Titelmotiv: Zuschauergruppe. Plastik von Manfred Welzel, 1965/66

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 6 – Juli 1998

Herausgegeben von Dr. Claudia McKeen und Peter Fischer-Wasels

Inhalt:

		Seite
Claudia McKeen	Vorwort	3
Elsa Runge	Gruß zum 100. Geburtstag von Siegfried Pickert	4
Manfred Leist	Im Gedenken an Helmut v. Kügelgen * 14.12.1916 † 25.02.1998	5
Petra Kühne	Säuglingsnahrung – nur noch vitaminiert! Die Auswirkungen der Beikost-Richtlinie	10
Hans Kaspar Mittelstraß	Über die von Rudolf Steiner geschilderten Kindertypen Das groß- und das kleinköpfige Kind	16
Sylvia Bardt	Merkmale großer Einschnitte im Lehrplan des Eurythmieunterrichts (II)	21
Berichte von Tagungen		
Manfred Magg	Linkshändigkeit. Bericht vom Therapeutentreffen der Regionalkonferenz Baden-Württemberg am 4.3.1998 in Karlsruhe	25
Markus Wegner	Familienkultur im Lichte der neuen Mysterien. – Väter und Mütter auf dem Wege zu einer Erneuerung von Familie und Hauswesen. Bericht von der Tagung im Goetheanum, Dornach, 24.-26.4.1998	27
Erika Leiste / Gerda Turek	Bericht von der 2. Bayerischen Regionalkonferenz „Therapie an der Waldorfschule“ in München-Schwabing am 9.5.1998	29

Mona Ruef Bericht vom Schulärzte-Treffen am 9./10. Mai 1998 in Stuttgart 30

Michael Zimmer Bericht vom 10. Regionalen Therapeutentreffen in der Freien Waldorfschule Engelberg 32

Stellungnahmen zu dem Tagungsbericht „Waldorfschulpädagogik in Bewegung" *(Elke Härig-Audretsch und Annemieke Zwart/Nico de Bruin)* 37

Buchbesprechungen und Literaturhinweise

Michaela Glöckler „Metamorphose der Wachstumskräfte in Gedankentätigkeit". Vorabdruck aus „Gesundheit und Schule". Schulärztliche Tätigkeit an Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen. 41

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Brigitte v. Schwarzenfeld Gedanken zum Hyperaktivitätssyndrom 52

Aktuelle Informationen

Aufruf der „Aktion '98 Gesundheit! – Ich wähle selbst". – Information zum Krankenkassenwechsel 54

Tagungsankündigungen

4. Internationale Tagung für Lehrer, Ärzte und an der Schule tätige Therapeuten in Sacramento/California, USA 60

7. Nordrhein-Westfälische Regionalkonferenz 61

Initiativgruppe „Therapie an der Waldorfschule" 61

Fortbildung zum Thema Unterstufenunterricht Mathematik an der Hogeschool Helicon in Zeist/Niederlande 62

Anschriften der Verfasser III. Umschlagseite

Terminkalender IV. Umschlagseite

Vorwort

Was müßte ein Wesen tun, wenn es am wirkungsvollsten die Ich-Entwickelung des Menschen hemmen möchte? Wo müßte dieses Wesen ansetzen, um die innere Selbständigkeit so zu untergraben, daß der Mensch gehindert wird, seine geistigen Intentionen umzusetzen in Taten? Es müßte Einfluß nehmen auf die frühe Kindheit. Insbesondere über die Ernährung und die Medizin läßt sich in der Zeit der Leibbildung dieser so zubereiten, daß die Möglichkeit einer späteren geistigen Entwickelung behindert ist.

Im 4. Vortrag des Landwirtschaftlichen Kurses (GA 327) beschreibt Rudolf Steiner: „... der meiste Teil dessen, was man ißt, ist gar nicht dazu da, um als Substanz in den Körper aufgenommen zu werden ..., sondern ... damit er [der Nahrungsteil] die Kräfte, die er in sich enthält, an den Körper abgibt, den Körper in Regsamkeit bringt ... was wir durch den Magen aufnehmen, ist dadurch wichtig, daß es innere Regsamkeit hat wie ein Heizmaterial, die Kräfte zum Willen, der im Körper wirkt, in den Körper einführt."

Auf einer Fahrt von Stuttgart nach Dornach fragt Ehrenfried Pfeiffer Rudolf Steiner: „Wie kommt es, daß trotz theoretischer Einsicht der Wille zur Tat, zur erfolgreichen Durchführung der geistigen Impulse so schwach ist?" Rudolf Steiners Antwort lautet: „Dies ist ein Ernährungsproblem. So wie die Ernährung heute gestaltet ist, gibt sie den Menschen gar nicht mehr die Kraft, das Geistige im Physischen manifest zu machen. Die Brücke vom Denken zum Wollen und Handeln kann nicht mehr geschlagen werden. Die Nahrungspflanzen enthalten gar nicht mehr die Kräfte, welche sie den Menschen geben sollten."[1]

Auf diesem Hintergrund ist der folgende Artikel von Dr. Petra Kühne von großer Brisanz. Verbessern wir unsere Nahrungsmittel qualitativ durch biologisch-dynamische Wirtschaftsweise oder quantitativ durch Zusatz von synthetischen Vitaminen und Mineralstoffen? Und das gerade in den ersten drei Lebensjahren! Im Bereich der Medizin wird von der Ständigen Impfkommission (STIKO) empfohlen, bis zum 12. Lebensjahr insgesamt 35 Impfungen gegen 8 Krankheiten durchzuführen. Hier wird bei möglichst jedem Kind ab dem 3. Monat auf das Immunsystem, die leibliche Grundlage der Individualität, eingewirkt, zu einer Zeit, wo dieses noch völlig unreif ist. Der Entwurf für das neue Bundesseuchengesetz schafft die Grundlage dafür, daß Kinderkrankheiten notfalls durch Zwangsimpfungen verhindert werden können. Das Ziel ist, sie möglichst auszurotten. Von der materialistisch-naturwissenschaftlichen Medizin wird die Richtung immer deutlicher vorgezeichnet, daß es bestimmte von Kommissionen vorgege-

1 Ehrenfried Pfeiffer, in "Wir erlebten Rudolf Steiner. Erinnerungen seiner Schüler", Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1970.

bene Schemata gibt, nach denen zu diagnostizieren ist mit nachfolgenden festgelegten Therapieplänen. Das Individuum wird ausgeklammert, die Möglichkeit, auch andere Therapierichtungen wählen zu können, ist ernsthaft bedroht.
Deswegen finden Sie in diesem Heft noch einmal einen Aufruf der „Aktion '98 – Gesundheit! Ich wähle selbst". Bitte unterschreiben Sie die Aktionskarte (S. 59) und bestellen Sie Karten zur Weitergabe in Ihrem Umkreis. Es geht um die anthroposophische Medizin und um noch mehr – es geht um den Menschen und seine Zukunft!

Zuletzt noch eine Berichtigung. Im Vorwort zu Heft 5/1998 muß die Quelle des Zitates heißen: Rudolf Steiner, 21.7.1924.

Claudia McKeen

Gruß zum 100. Geburtstag von Siegfried Pickert

Am 3. Juni 1998 vollendete Siegfried Pickert sein 100. Lebensjahr. In Schlesien geboren, führte ihn sein weiterer Weg nach Schulzeit, Studium und Begegnungen zur Anthroposophie. Ihm zu Ehren gab es in Schloß Hamborn einen Festakt; der Jubilar wurde gebührend geehrt und gefeiert.
Die Rudolf Steiner-Schule Schloß Hamborn ist aus dem heilpädagogischen Impuls heraus entstanden.
Die Freunde Siegfried Pickert, Franz Löffler und Albrecht Strohschein gründeten 1924 auf dem Lauenstein bei Jena ein Heim für Seelenpflege-bedürftige Kinder und Jugendliche.
Am 18. Juni 1924 konnte an diesem Ort Rudolf Steiner mit den drei jungen Menschen ein Gespräch führen und Anregungen für die Heilpädagogik auf anthroposophischer Grundlage geben.
Eine Woche nach dem Besuch konnte vor einem kleinen Kreis von Menschen, den drei jungen Heilpädagogen und wenigen Mitarbeitern in Dornach der Heilpädagogische Kurs von Rudolf Steiner gegeben werden.
Nach 7jähriger Tätigkeit auf dem Lauenstein geschah 1931 eine neue Gründung in Schloß Hamborn. Hier war es Ita Wegmann (damalige Leiterin der Medizinischen Sektion in Dornach), die Siegfried Pickert und einen Menschenkreis begleitete und ihre hohen Vorstellungen darlegte, daß in Hamborn eine Stätte entstehen sollte, an der nach und nach im Einklang mit der anthroposophischen Bewegung alle Kulturimpulse der Geisteswissenschaft verwirklicht werden und leben könnten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Ostern 1947 nach einer notwendig gewordenen Umwandlung und nach Jahren der Enteignung offiziell das Landschulheim Schloß Hamborn als Waldorfschule eröffnet werden.
Siegfried Pickert hat in über sechs Jahrzehnten in Schloß Hamborn den Boden für den anthroposophischen Kulturimpuls maßgeblich mitbereitet. Über die Grenzen von Schloß Hamborn weit hinaus ist der Name Siegfried Pickert ein Begriff.
Eine besondere Freude bedeutet es, wenn man als Besucher Schloß Hamborns ihm noch heute spazierengehend begegnet.
Wir gratulieren nachträglich auf das herzlichste zu dem hohen Feste und danken für allen erbrachten Einsatz.

Elsa Runge
(ehemalige Mitarbeiterin)

Helmut von Kügelgen
14.12.1916 – 25.2.1998

Als Helmut von Kügelgen vor wenig mehr als einem Jahr anläßlich seines 80. Geburtstages vor der festlichen Versammlung in der von ihm ins Leben gerufenen Fachschule für Sozialpädagogik in der Heubergstraße in Stuttgart etwas aus seinem Leben berichtete, sprach er von vier Leitmotiven, die für seinen Lebensgang bestimmend gewesen seien. Als erstes war da der „Flüchtling". Er wurde in Reval, dem heutigen Tallinn, Estland, als Sproß einer alten baltendeutschen Adelsfamilie geboren. Sein Vater hatte als Journalist eine deutsche Zeitschrift in St. Petersburg herausgegeben, war dann aber während des Ersten Weltkrieges 1915 genötigt, sich ins Baltikum zurückzuziehen. Nach der russischen Revolution wurde der Vater 1918 wegen seiner abweichenden Auffassungen nach Finnland ausgewiesen. Seit 1922/23 lebte die Familie in Berlin, wo der Vater in seinem Beruf tätig sein konnte. Mit den beginnenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten verlor der Vater seine Stellung in Berlin und lebte von 1930 bis 1932 in Rumänien als Korrespondent eines Tagesblattes. 1932 konnte er aber wieder in Berlin Fuß fassen. Mit der Unterbrechung in Rumänien war also Berlin der eigentliche Schauplatz der bewußten Entwicklung des jungen Helmut von Kügelgen. Er besuchte später das Gymnasium und legte 1935 das Abitur ab.
Die Schülerzeit stand vor allem unter der zweiten Überschrift des „Wandervogels". Neben dem harmonischen Elternhaus und der Verbundenheit mit seinem älteren Bruder, der allerdings früh verstarb, war es die Welt der bündischen Jugend, die den jungen Helmut zutiefst bewegte und formte. Weite Fahrten nach Pommern, Ostpreußen und so weiter, das Singen der Lieder, die Lagerfeuer und

intensive Freundschaften – das vor allem war seine Lebensluft. Nach dem Abitur 1935 wurde in Ostfriesland der Reichsarbeitsdienst absolviert und anschließend das Studium der Zeitungswissenschaft begonnen. Diese Berufswahl mag mitbeeinflußt gewesen sein durch den Beruf des Vaters, der intensive Umgang mit dem Element der Sprache, mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort war aber doch sein ganz ureigener Lebensimpuls. Das hat ihn dann sein ganzes Leben begleitet, Helmut von Kügelgen nannte dieses Lebensmotiv den „Dichter". Das zeigte sich später noch deutlicher. Sehr stark wurde der Student von der eindrucksvollen Persönlichkeit des Altmeisters der Zeitungswissenschaft Dovifat (Professor in Berlin seit 1928) beeinflußt. Kurz vor Kriegsausbruch konnte von Kügelgen noch in seinem Fach promovieren.

Schon früh zeigte sich aber etwas von dem vierten Lebensmotiv, das er den „Sehnsüchtigen", den nach dem Geiste Hinstrebenden nannte. Bereits bei der evangelischen Konfirmation hatte ihm sein liberal gesonnener Pastor gestattet, das im Chor zu sprechende Glaubensbekenntnis nicht mitsprechen zu müssen. Der damals 16jährige suchte aus dem Innersten seiner Seele heraus bei aller Positivität doch noch etwas anderes, etwas Tieferes. Während des Studiums lernte er in Berlin eine Familie Waßermann kennen, die mit der Anthroposophie verbunden war. Die Mutter Waßermann hatte Rudolf Steiner in Berlin in den Architektenhaus-Vorträgen kennengelernt, und sie hatte später noch vor den Verbotsjahren ihre zwei Töchter auf die Oberstufe der Waldorfschule in Stuttgart schicken können. Vor allem mit einer der Töchter entwickelte sich eine intensive, freundschaftliche Beziehung. Als von Kügelgen 1938 Material für seine Doktorarbeit sammelte und dabei nach Stuttgart kam, besuchte er Ellena Waßermann (später Prütz), die eine Ausbildung am Eurythmeum Stuttgart durchführte. Aus eigener Überzeugung konnte sich Helmut von Kügelgen Schritt für Schritt mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners verbinden. Der Titel seiner Doktorarbeit sei noch genannt: „Die Presse der Russlanddeutschen in Nord- und Südamerika". Es kann eigenartig berühren, daß die beiden geographischen Pole, die im Leben von Kügelgens eine große Rolle spielten – Geburt und Ausgangspunkt in Russland und später die intensive Beziehung zu den süd- und nordamerikanischen Waldorfschulen –, in diesem Thema bereits anklangen.

1939 konnte das Studium noch abgeschlossen werden, ehe von Kügelgen zum Wehrdienst einberufen wurde. Er nahm am Frankreichfeldzug 1940, später auch in Russland, immer unmittelbar vorne an der Front, teil. Als eine Gnade des Schicksals hat Helmut von Kügelgen es dabei empfunden, daß er aufgrund seines Berufes als „Kriegsberichter" eingesetzt und so niemals genötigt war, auf einen Menschen schießen zu müssen. Während des Krieges heiratete er; nicht, wie der Pfarrer bei der Kremation launig bemerkte, die ursprüngliche Freundin Ellena Waßermann, die damals bereits verlobt war. Es gab noch deren Schwester Gisela,

und mit ihr wurde der Lebensbund geschlossen. In der glücklichen Ehe wurden 6 Kinder geboren, zuerst ein Sohn, dann 5 Töchter. Daß das Söhnlein bereits im Alter von 2 Jahren an den Folgen einer Operation starb, blieb eine lebenslange zarte Trauer. Gisela von Kügelgen, eine promovierte Naturwissenschaftlerin, hat ihrem Mann mit großer Tatkraft und sozialem Engagement zur Seite gestanden. Später, nachdem die Kinder in die Berufswege eingemündet waren, war sie unter anderem als Abgeordnete der Grünen im Stuttgarter Gemeinderat politisch tätig. Die Töchter ergriffen alle anthroposophisch bestimmte Berufe, als Oberstufenlehrerin an der Waldorfschule Uhlandshöhe, als Ärztinnen in besonderen Positionen und als Eurythmistinnen.

Helmut von Kügelgen (1993)

Nach Kriegsende und kurzer Gefangenschaft stellte sich für Helmut von Kügelgen erneut die Berufsfrage. Aus den inneren Forderungen der Zeit und durchaus mitbeeinflußt von seiner Frau, der ehemaligen Waldorfschülerin, entschloß er sich, den Lehrerberuf zu ergreifen. Er trat im Mai 1946 in das Lehrerseminar in Stuttgart ein, wurde jedoch schon nach wenig mehr als zwei Monaten zur Führung einer Klasse an die Waldorfschule Stuttgart Uhlandshöhe berufen. Er hospitierte anfangs bei einem Lehrer, der aber krankheitshalber bald ausscheiden mußte. Bereits im Juli 1946 übernahm er die dritte Klasse ganz. Er führte sie bis zur achten, und anschließend betreute er drei weitere Klassenzüge von der ersten bis zur achten Klasse. Einmal – wohl Ende der 50er Jahre – nahm er zwischendurch ein Freijahr, das er vor allem helfend und beratend an den heranwachsenden Waldorfschulen in Süd-, Mittel- und Nordamerika verbrachte. – Auch später haben ihn auf allen seinen Tätigkeitsfeldern entsprechende Reisen in alle Erdteile geführt.

Helmut von Kügelgen war Lehrer mit voller Hingabe, er hat neben der Tätigkeit als Klassenlehrer noch in vielfältigen Fachstunden unterrichtet, vor allem im Turnen und im Freien Religionsunterricht. Er war beliebt bei den Schülern, konnte sie durch seine Begeisterungsfähigkeit, seinen Humor und seine vitale Spontaneität mitreißen. Die Schüler machten aus seinem Namen Kügelgen „Kuller", ein Spitzname, den er sich gerne gefallen ließ. Zwei besondere Momente seines Lehrerseins seien hervorgehoben. Mit großer Hingabe wirkte er im

Religionsunterricht und seinen Handlungen mit; ein ganz besonderes Lebensanliegen war ihm die Vertiefung der christlichen Substanz und Gesinnung in diesem Unterricht wie auch überhaupt in allem schulischen Geschehen. Schon frühzeitig war er von dem verehrten älteren Kollegen Herbert Hahn ins Religionslehrerkollegium berufen worden. Später war er lange Jahre führendes Mitglied im internationalen Religionslehrergremium.

Aber neben dem Motiv der „Sehnsucht nach dem Spirituellen" blieb auch das des Sprachmenschen immer wirksam. Für die Aufführungen seiner Klassen hat er zahlreiche Stücke selbst verfaßt, seine eindrucksvolle „Johanna von Orleans" sei als besonderes Beispiel erwähnt. Im Bereich der Zeugnissprüche für die Schüler war er immer kreativ. In diesen Zusammenhang gehört auch seine langjährige Tätigkeit als Schriftleiter der Zeitschrift „Erziehungskunst". Die mit dem Verbot der Schule 1938 ebenfalls verbotene Zeitschrift konnte seit 1948 wieder erscheinen. Von Anfang an hat er mit wachsender Verantwortlichkeit diese Zeitschrift als Schriftleiter betreut neben einem vollen Unterrichtsdeputat. Zeitweise hatte er dabei Helfer, lange Jahre aber stand er ganz allein. Mancher ältere Kollege hat wohl noch das Bild vor sich, wie Helmut von Kügelgen mit zwei dicken, schweren Aktentaschen durch das Schulgelände und Schulhaus wanderte, um an irgendeiner gerade freien Stelle sein „fliegendes Redaktionszimmer" aufzuschlagen, ein eigener Raum für die Zeitschrift konnte erstmals in dem 1967 fertiggestellten Seminargebäude im Obergeschoß eingerichtet werden. In all diesen Jahren sind nicht nur die Artikel zahlreicher Autoren von ihm beschafft und betreut worden, sondern es erschienen auch aus seiner eigenen Feder zahlreiche lebensvolle Beiträge – teils mehr als Information, teils aber auch zu grundsätzlichen Fragen. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Redaktion Anfang der 70er Jahre blieb er weiterhin als Schreibender auf dem pädagogischen Sektor tätig; später dann in den von ihm inspirierten Schriften der Kindergartenbewegung.

Über die Tätigkeit als Klassenlehrer, auch den besonderen Einsatz für das Lebensgebiet des Freien Religionsunterrichtes und die fortlaufende Arbeit an der Zeitschrift hinaus hat aber von Kügelgen an den Gestaltungsfragen im Bund der Freien Waldorfschulen immer starken Anteil genommen. Seit 1967 war er Mitglied im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen; vorher lange Jahre Mitglied des „Beraterkreises". – Seine weitgespannten Interessen und der entsprechende Einsatz bezogen sich auch auf die Anthroposophische Gesellschaft. Viele Jahre war er Mitglied im Initiativkreis der Arbeit in Stuttgart und im Arbeitskollegium, dem leitenden Gremium in der Deutschen Landesgesellschaft.

Mit Vollendung des fünften Lebensjahrzehnts wuchs in Helmut von Kügelgen der Wunsch, noch in anderen Bereichen großräumiger tätig zu werden. Aus seinem individuellen Naturell, einer stark spirituell bestimmten Jugendlichkeit heraus hatte er immer schon eine intensive innere Verbindung gerade auch mit

den Fragen der Erziehung im ersten Lebensjahrsiebt. Die besondere Art dieser Jugendlichkeit war aber alles andere als eine bei Menschen wohl manchmal vorhandene weiterschwingende Gestimmtheit des dritten Lebensjahrsiebts; bei von Kügelgen war es vielmehr ein tief wurzelnder Kraftimpuls, der das gleichzeitige Reifen der inneren Kräfte im Älterwerden voll mit einschloß. So hatte er schon seit Jahren eine Verbindung zu den Waldorfkindergärten gepflegt. Diese Beziehung verdichtete sich, als Ende der 60er Jahre die Welle einer Verwissenschaftlichung und Technisierung der Pädagogik im Kleinkindbereich einsetzte. In Deutschland waren das vor allem die Professoren Lückert und Corell, die mit ihren Thesen und Lernmaschinen die Verstandeskräfte des Kindes ansprachen, um frühe intellektuelle Leistungen bei den Kindern zu erzielen. In dieser Situation, in der die Waldorfschulen und die Waldorfkindergärten mit größter Entschiedenheit für das Recht des kleinen Kindes auf unbeeinträchtigte Entfaltung aller ihrer Fähigkeiten und Gemütskräfte eintraten und sich gegen eine staatlicherseits geplante Vorverlegung des Einschulungsalters wehrten, begründete von Kügelgen 1969 die Vereinigung der Waldorfkindergärten.
Nach Abschluß der vierten von ihm geführten Klasse 1975 konnte sich von Kügelgen ganz diesem neuen Lebensfeld zuwenden. In Klara Hattermann, die seit Jahren im Zusammenhang mit der Freien Waldorfschule Hannover auf deren Gelände ein Zentrum für die Kindergartenbewegung gebildet hatte, und in Jürgen Flinspach, der aus dem Zusammenhang der Frankfurter Waldorfschule als versierter Helfer für die Organisation und Verwaltung der Kindergartenvereinigung hinzutrat, fand von Kügelgen die geeigneten Partner, um über Deutschland hinaus die weltweite Internationale Kindergartenbewegung zu einem bedeutenden Organ des Zusammenwirkens zu formen.
Vor allem aber war es die Ausweitung der Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern, die es möglich machte, daß die Kindergartenbewegung in so außerordentlicher Weise über die Welt hin anwuchs. In Stuttgart gelang es von Kügelgen, unter seiner Leitung eine staatlich anerkannte Fachschule für Sozialpädagogik (Ausbildung zur Kindergärtnerin, heute „Erzieherinnen" und „Erzieher") ins Leben zu rufen. Entsprechende Ausbildungen existieren unter anderem in Hannover, Kassel, Dortmund, Bochum und an zahlreichen Stätten des Auslandes. So entwickelte sich die Kindergartenbewegung mit heute (1997) in Deutschland 447 Kindergärten (rund 1000 Gruppen) – in der übrigen Welt sind es fast noch einmal so viele – und mit den zahlreichen Ausbildungsstätten zu einem anerkannten Kulturfaktor. Die Zusammenarbeit dieser Bewegung wird in jährlichen großen Tagungen im In- und Ausland und zahlreichen kleineren Fachzusammenkünften gepflegt. Neben vielen anderen Menschen, die auf diesem Sektor initiativ tätig wurden, war Helmut von Kügelgen die führende und impulsierende Kraft, um dies alles zu erreichen. Gerade er war durch seine

individuelle Artung die richtige Persönlichkeit, diese Aufgabe innerhalb dieses überwiegend weiblich geprägten Lebenssektors durchzuführen. Sein wiederholter Ausspruch: „Frauen sind doch die besseren Menschen" weist – wenn man ihn richtig nuanciert verstehen will – darauf hin, wie auf diesem Lebenssektor das weiblich-mütterliche Element mit seinen starken Hingabe- und Beschützerkräften das richtige Klima für das Heranwachsen im ersten Lebensjahrsiebt schafft.

Gerne würde man im Rückblick auf das Leben und Wirken von Helmut von Kügelgen noch von manchen Wesenszügen und Vorkommnissen berichten, um ein warmes und gesättigtes Lebensbild erstehen zu lassen. Vieles davon klang in den Feiern und Zusammenkünften unmittelbar nach seinem Erdenabschied auf, was aber schriftlich schwer wiederholbar ist. Wir müssen uns für diesen Zusammenhang damit begnügen, auf Helmut von Kügelgen als einen Herzens-Willensmenschen hinzublicken, der es fertig gebracht hat, mit wirklichen Liebeskräften in die Welt hinein impulsierend zu wirken – besonders für das Wohl des kleinen Kindes, das des Schutzes vor den Gegenkräften am meisten bedarf.

Manfred Leist

Säuglingsnahrung – nur noch vitaminiert!

Die Auswirkungen der Beikost-Richtlinie

Petra Kühne

Seit dem 1.10.1997 sollte in Deutschland eine neue Richtlinie gelten[1], die alle Lebensmittel außer Fertigmilch für Kinder von 5 Monaten bis zu 3 Jahren regelt. Sie ist aber noch nicht von unserem Parlament in nationales Recht übersetzt worden. Dies wird aber demnächst nachgeholt. Sie hat dann einen Übergangsbereich bis 1.4.1999. Änderungen sind kaum noch möglich, da die einzelnen Länder nach der Verabschiedung in Brüssel nur noch einen formalen Akt bei der Einfügung in nationales Recht vollziehen.

Solche Verordnungen sollen für die Verbraucher mehr Sicherheit bei den Produkten geben. Gerade im Diätbereich – wozu die Säuglingsernährung zählt – gibt es bestimmte Anforderungen an Hygiene (mikrobielle Beschaffenheit) und Eignung der Lebensmittel für die entsprechende Bevölkerungsgruppe. Insofern kann

1 Richtlinie 96/5 der Kommission vom 16. Februar 1996 über Getreidebeikost und andere Beikost für Säuglinge und Kleinkinder

eine Verordnung helfen, den Qualitätsstandard von Produkten zu stabilisieren oder zu erhöhen. Dabei kommt es sehr auf die wissenschaftlichen Grundlagen der Verordnung an. Hier finden wir nun die naturwissenschaftliche Anschauung mit ihrer einseitigen Ausrichtung auf Nährstoffgehalt der Lebensmittel. So setzt die neue Beikost-Verordnung die restriktive Normierung für Babynahrung fort, die bereits mit der Säuglingsanfangsnahrung begonnen wurde.[2]
Die einzelnen Vorgaben und Festlegungen führen dazu, daß auch bei Getreidebreien, Zwieback, Teigwaren und teilweise Säften vitaminiert werden *muß*.
Es ist eine merkwürdig anmutende Tendenz bei unserem Gesetzgeber in Brüssel (nicht mehr Bonn), daß im Bereich der Säuglingsnahrung (diätetische Lebensmittel) enorm eingeengt wird, so daß nur noch standardisierte Produkte angeboten werden dürfen, während bei Lebensmitteln eine Öffnung für unkonventionelle Zutaten und Verfahren (zum Beispiel Gentechnik, Bestrahlung, functional food) mit der Novel food-Verordnung zugelassen wird. Bei letzterem findet eine Liberalisierung statt. Dem Verbraucher muß die Veränderung nicht vollständig deklariert werden. Bei der Säuglingsnahrung haben wir es mit einer Beschränkung zu tun.

Grundlagen

Säuglingsnahrung baut sich im allgemeinen so auf, daß das Kind idealerweise 6 Monate voll gestillt wird (oder eine Flaschennahrung erhält) und dann einzelne Mahlzeiten durch Breie gefüttert werden (Gemüse-Getreide-Brei, Milch-Getreide-Brei, Obst-Getreide-Brei). Es besteht die Möglichkeit, den Brei aus Zutaten (Getreideflocken, Gemüse, Milch, Obst) selbst zuzubereiten. Dies war bis vor wenigen Jahren noch vielfach üblich. Da Getreide immer eines Aufschlusses (Einweichen, Kochen, Nachquellen) – ganz besonders für Säuglinge – bedarf, gibt es hier verschiedene Angebote im Demeter-Bereich und anderer ökologischer Anbieter. Sie führen unterschiedlichste hydrothermisch aufgeschlossene Getreidebeikost (Schleime, Instantflocken, Grieß, Kindermehle) an. Daneben gibt es Fertigbreie, die neben dem Getreide auch Obstpulver und synthetische Vitamine und Mineralstoffe enthalten oder Breigläschen, die mit Getreide, Milch, Soja, Obst, Schokolade und synthetischen Zusätzen (Jod, Eisen, Vitamin C) versehen sind.

Die einzelnen Produktgruppen

In der Beikost-Verordnung werden folgende Produktgruppen erfaßt:

2 P. Kühne: Säuglingsnahrung bald nur noch Fertignahrung. „Ernährungsrundbrief" Nr. 102/1997

- Getreidebeikost
- Getreidebeikost mit eiweißhaltigen Zusätzen (zum Beispiel Milch, Soja)
- Teigwaren
- Kinderkekse
- Säfte
- fleisch- und eihaltige Beikost

Hier werden nur exemplarisch ein paar Beispiele für die Getreidebeikost und Säfte dargestellt.

Getreidebeikost

Beispiel: Vitamin B_1 (Thiamin)

Thiamingehalt in Getreide(µg)

Gehalt in	100g	kcal
Reis natur	410	348
Hirse	260	316
Hafer	520	359
Roggen 350	264	
Weizen 460	304	
Gerste	430	315
Dinkel	420	332

Von den obigen Werten müssen noch Verarbeitungsverluste abgezogen werden. Bei Standardbrei-Rezept müßte Getreide mind. 500 mg Vitamin B_1 enthalten, damit in fertiger Mahlzeit 100 µg/100 Kcal erreicht werden.

Für die Getreidebeikost wie Haferflocken für Säuglinge oder Getreideschleim wird ein Mindestgehalt an Vitamin B_1 festgelegt, der im fertigen Rezept (also im verzehrsfertigem Brei oder der trinkfertigen Flasche) enthalten sein *muß*. Dieser Wert ist so hoch angesetzt, daß alle Getreide mit Ausnahme von Hafer ihn von Natur aus *nicht* erreichen.
Dies bedeutet für die Zukunft, daß alle Getreidezubereitungen für Säuglinge und Kleinkinder bis zu 3 Jahren mit synthetischem Vitamin B_1 (Thiamin) angereichert werden *müssen* (zum Beispiel Getreideschleim, Kindervollkorngrieß, Dinkelflocken).

Beispiel 2: Fettmenge

Ferner ist festgelegt worden, daß der Fettgehalt des fertigen Rezepts den Wert von 3,3 g/100 Kcal nicht übersteigen darf (Zum Vergleich: Kuhmilch hat 5,2 g Fett pro 100 Kcal). Dieser Wert gibt die Nährstoffdichte an, ist also auf den Energiegehalt und nicht auf die Menge bezogen. Daraus wird schon ersichtlich, daß in der Rezeptur für Kinder ab 9./10.Monat keine Vollmilch angegeben werden kann, da sonst die erlaubte Fettmenge überschritten wird.

Beispiel A: Vollmilchbrei mit Haferflocken

20 g Haferflocken 200 ml Vollmilch 20 g Fruchtsaft	Fettgehalt absolut: Energiegehalt absolut: Fettgehalt pro 100 Kcal	8,6 g 215 Kcal 4,0	**zu hoch**

Beispiel B: Halbmilchbrei mit Haferflocken

20 g Haferflocken 100 ml Vollmilch 100 ml Wasser 20 g Fruchtsaft	Fettgehalt absolut: Energiegehalt absolut Fettgehalt pro 100 Kcal	5,1g 148 Kcal 3,45	**zu hoch**

Die Breirezeptur mit Vollmilch entspricht den Empfehlungen des Forschungsinstitutes für Kinderernährung ab dem 6. Monat. Sie darf dann nicht mehr auf den Packungen erscheinen. Streng genommen würde dies bedeuten, daß der Hersteller die Verwendung von fettarmer Milch (1,5 % Fettgehalt) angeben müßte, welche jedoch für Säuglinge bisher abgelehnt wurde wegen zu geringer Energie. Würde man nun dem Breirezept ein isoliertes Kohlenhydrat (zum Beispiel Zucker) zufügen, so werden die Anforderungen eingehalten, das Rezept widerspricht aber den ernährungsphysiologischen Empfehlungen.

Beispiel C: Vollmilchbrei mit Haferflocken **und Zucker**				
20 g Haferflocken		Fettgehalt absolut:	8,6 g	
200 ml Vollmilch		Energiegehalt absolut:	277 Kcal	
20 g Fruchtsaft		Fettgehalt pro 100 Kcal	3.1	**in Ordnung nach**
15 g Zucker (Honig)				**Beikost-Richtlinie**

Für Milchfertigbreie (Gläschen) ist ein höherer Fettgehalt erlaubt (4,4 %), wenn dafür der Gehalt an Linolsäure (einer Fettsäure, die nur in geringer Menge in Kuhmilch vorkommt) eine bestimmte Höhe erreicht. Da es kein Lebensmittel gibt, welches diese Bedingungen vereint, bedeutet dies in der Praxis, daß nur der Zusatz von synthetischen Fettsäuren und Milch es erlaubt, die Vorgaben der Verordnung mit höherer Fettzufuhr einzuhalten. Außerdem wird damit der Milchfertigbrei bevorzugt vor der Getreidebeikost, die eine Selbstzubereitung der Eltern verlangt.
Für Hersteller, die mit natürlichen, nicht angereicherten Lebensmitteln ein Produkt anbieten wollen, ist dies mit diesen Vorgaben fast unmöglich gemacht. Geben sie Halbmilch an, so entspricht die Rezeptur eigentlich nicht den Empfehlungen für die altersgemäßen Breie, geben sie Vollmilch oder 2/3 Milch an, so halten sie die Beikost-Verordnung nicht ein.
Welche Intereressen werden hier vertreten, die der Kinder, der Fertignahrungshersteller, der Vitaminproduzenten oder einfach küchentechnische Unkenntnis der Verordner?

Beispiel 3: Säfte
Hierbei werden sowohl Fruchtsäfte und -nektare wie auch Gemüsesäfte erfaßt. Sie alle müssen Vorgaben hinsichtlich des *Höchstgehaltes* an Kohlenhydraten (zur Begrenzung von zugefügtem Zucker), Natrium (Zusatz von Kochsalz zu Gemüsesäften) und *Mindestgehaltes* für Vitamin C und A erfüllen. Während es sich bei den Kohlenhydraten und Salz um Zusätze der Verarbeitung handelt, die tatsächlich minimiert werden können, sieht es bei den Vitaminen ganz anders aus. Vitamin C ist nämlich von Natur aus in Gemüsesäften nur in geringer Menge vorhanden, zum Beispiel die Vorgaben können vom dem natürlichen Lebensmittel bereits *nicht* erfüllt werden. Fruchtsaft wie Orangensaft ist reich an Vitamin C, Apfelsaft hat wenig davon, dafür aber andere Werte.

Vitamingehalt von Säften (100 ml)					
	Vit. C in mg	Vitamin A (RA in µg)	Energiegehalt in Kcal	Vit C/ 100Kcal	+ ausreichend - zu niedrig
Apfelsaft	1	-	47	2	-
Orangensaft	42	-	49	49	+
Himbeersaft	25	-	30	82	+
Johannisbeersaft, rot	6	-	50	12	-
Johannisbeersaft, Schw	30	-	54	58	+
Möhrensaft	4	437	22	18	-
Tomatensaft	17	90	17	100	+
Rote Bete-Saft	3	k. A.	36	9	-

Mindestgrenzen für Gemüsesaft: 25 mg Vit. A/100 g, für Frucht- und Gemüsesäfte: 25 mg Vit. C/ 100 Kcal Liegen die Werte darunter, muß vitaminiert werden. k.A. = keine Angabe

Die Verordnung legt nun einen Mindestwert von Vitamin C vor, der bei den Gemüsesäften nur von dem wegen seiner Säure ungeeigneten Tomatensaft erreicht wird. Bei den Fruchtsäften fällt der Apfelsaft heraus. Dies bedeutet, daß reiner Möhrensaft angeboten für Kinder unter 3 Jahren immer mit Ascorbinsäure (Vit. C) *vitaminiert* werden *muß*. Will man die Vitaminierung umgehen, so muß man ihn mit einem Vitamin C-reichen Fruchtsaft mischen. Auch der für Säuglinge gut verträgliche Apfelsaft darf nicht mehr ohne Vitamin C-Zusatz angeboten werden, wohl aber der weniger verträgliche Orangensaft, der zudem als Zitrusfrucht für empfindliche Kinder vermieden werden sollte.

Das Problem der Vitaminierung

Viele Menschen sehen in der Vitaminierung kein größeres Problem und verstehen daher auch die Ablehnung nicht.
Hierbei muß man sich vor Augen führen, daß der Mensch von Lebensmitteln lebt, die in ihrer gewachsenen Struktur und Vielfältigkeit uns mit vielen anderen Substanzen auch Vitamine zuführen. Bei entsprechender Auswahl und schonender Verarbeitung ist die Versorgung auch mit Vitaminen kein Problem zum Beispiel durch die Vollwerternährung.
Insofern wird Vitaminierung nicht als eine Verbesserung des Lebensmittels angesehen, sondern als ein Notbehelf, wenn die Lebensmittelqualität gemindert ist. Solche Minderung kann gerade im Vitamin-Bereich eine Folge des Anbaus und in weit größerem Maße des Transports, der Lagerung und vor allem der Verarbeitung sein. Thiamin (Vitamin B_1) ist ein hitzeempfindliches Vitamin, welches in ausreichender Menge in Getreide, Gemüse, Hülsenfrüchten und Nüssen vorkommt. Auch ohne eine Vitaminierung wird der von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfohlene Wert von 0,4 mg/Tag für Kinder von 6-12 Monaten erreicht.

Dies hat auch das Forschungsinstitut für Kinderernährung für eine Mischkost bestätigt.[3]

Beispiel: (8.Monat)

2x Milchbrei		Thiamingehalt in mg	
	200 ml Milch	0,08	
	40 g Haferflocken	0,26	
	40 ml Saft	0,02	
		0,36	0,36
1x Getreide-Gemüse-Brei			
	200 g Möhren	0,09	
	20 g Weizen	0,12	
		0,21	0,21
1x Getreide-Obst-Brei			
	100 g Banane	0,05	
	20 g Getreide	0,10	
		0,15	0,15
		0,72 mg Thiamin Tagesmenge	

Bei all diesen Berechnungen wird der Richtwert der DGE zugrunde gelegt, der bereits einen Sicherheitszuschlag zum tatsächlichen Bedarfswert enthält.
Insofern erscheint die gesetzliche Verfügung eines Mindestgehalts, der gar nicht vom Lebensmittel selbst erreicht werden kann, als ungeeignetes Mittel. Eher sollte man technologische Maßnahmen fördern, die eine schonende Verarbeitung zulassen. Hier scheint aber der entgegengesetzte Weg eingeschlagen worden zu sein, in dem man hohe technologische Verluste (zum Beispiel durch Sprühtrocknen) durch „Anreicherung" auszugleichen meint.
Zugesetzte synthetische Vitamine müssen vom Körper „verarbeitet", integriert werden. Dies erfordert starke innere Stoffwechselkräfte der Ich-Organisation (leibgebundene Ich-Kräfte), was für Kinder eine Überforderung sein kann.[4]

Wie geht man mit der Situation um?

Die Beikost-Verordnung betrifft alle in den Handel gebrachten Produkte. Die Nahrung für sein Kind kann sich jeder unabhängig davon selbst zubereiten. Getreide, Getreideflocken, Grieß in Demeter-Qualität oder anderer ökologischer Qualität eignen sich sehr gut zur Herstellung von Breien. Es muß nicht extra ein Breiprodukt für Säuglinge sein. Natürlich ist es hierbei wichtig, daß das Getreideprodukt altersgerecht zubereitet werden muß. Hierfür gibt es Rezepte und Anleitungen.[5]

3 M. Kersting, B. Kaiser, G. Schöch: Lebensmittel und Nährstoffe in der Beikost im 5.-12. Lebensmonat. „Ernährungs-Umschau" H. 1 (1995), S. 18-21
4 wie 2, S. 28
5 P. Kühne: Säuglingsernährung. 6. Aufl. Bad Liebenzell 1997 – U. Renzenbrink: Ernährung unserer Kinder. 8. Aufl. Stuttgart 1990.

Säfte stehen auch ohne Vitaminzusatz für Kinder in Demeter-Qualität zur Verfügung. Dieses Angebot kann man nutzen bzw. sich kleine Mengen auch selbst aus Möhren oder Äpfeln pressen.
Außerdem ist das Erlernen von unterschiedlichem Geschmack – jeder selbst zubereitete Brei schmeckt ein wenig anders als der vom Vortag – ebenfalls wünschenswert für die Ausprägung von Geschmack der Kinder im weitesten Sinne.
Der Trend auch in dem Angebot der Säuglingsnahrung geht zum Convenience, zur einfachen Handhabung und schnellen Zubereitung. Diese Produkte sind jetzt alle von der Beikost-VO erfaßt. Es sollte aber nicht Sinn einer Verordnung sein, daß man alles wieder selber macht.

Ebenfalls wäre es möglich, politisch eine Stellungnahme der ökologischen Hersteller, Verbände und Vereine zu formulieren, um die Abgeordneten in Brüssel darüber zu informieren.
U. Renzenbrink hatte bereits vor 20 Jahren deutlich auf Unterversorgungen im Vitamin- und Mineralstoffbereich bei Kindern hingewiesen, wenn sich die Ernährung nicht zugunsten von Vollwerternährung und Getreidekost ändert[6]. Die Auffassung, daß die Normalkost nicht ausreicht, wird jetzt offenbar geteilt. Der Veränderungswille erstreckt sich aber auf Zusätze (Substitution von fehlenden Stoffen) anstelle auf Veränderung der Ernährungsgewohnheiten (weniger Süßes, wenige helle Mehle, mehr frisches Obst und Gemüse etc.). Dies ist um so bedauerlicher, weil sich im Laufe der letzten Jahre ein positiver Trend zur Getreideernährung und zu ökologischen Lebensmitteln zeigte.

Über die von Rudolf Steiner geschilderten Kindertypen

Das groß- und das kleinköpfige Kind

Hans Kaspar Mittelstraß, unter Mitarbeit von Gertrud Baur, Heileurythmistin

Kinder werden meist mit freudiger Erwartung empfangen. Es bildet sich um sie eine von Liebe getragene soziale Hülle. Da sie Eigenwesen sind, stellen sich jedoch bald Rätselfragen an die Erziehenden und dies immer wieder und mehr durch die ganze Zeit der Entwicklung. Obwohl durch lange Gemeinsamkeit

6 U. Renzenbrink: Die Ernährung unserer Kinder. Stuttgart 1990, S. 88 f.

vertraut, stellen sich die Fragen auch Eltern, mehr jedoch den anderen Erziehern, vor allem den Lehrern. Da es ja Aufgabe für Erzieher und Kind ist, miteinander vertraut zu werden, sich kennenzulernen als Basis des ganzen Erziehungsprozesses, entsteht die Frage, welche Hilfen können da gegeben werden.
Zum einen sollte man etwas von den Entwicklungsschritten wissen, die ein Kind durchläuft, geistig, seelisch und körperlich, um sie am Spezialfall des einzelnen Kindes wieder zu erkennen. Zum anderen hat Rudolf Steiner Erziehern die Anregung gegeben, sich mit Kindertypen zu beschäftigen, indem er selbst solche Typen schilderte und dies meist als polare Paare. Dies schult den Blick für das Wesensgliedergefüge und bestimmte Konstitutionen. Die Beschäftigung damit kann Mittel sein und ist Möglichkeit, sich dem Wesen des Kindes zu nähern.

Es seien als Beispiel das groß- und das kleinköpfige Kind genannt.
Bei dem *kleinköpfigen Kind* ist die Dynamik des Stoffwechsels vorherrschend, aber eine innige Verbindung von „oben" aus mit dem Stoffwechsel ist nicht da. Das Kind ist immer unter Spannung stehend durch Verdauungsvorgänge, wie getrieben. Es zeigt ein hastiges Essen, massige, unverdaute Stühle und Unregelmäßigkeiten. Es ist der Kraft der Stoffe ausgeliefert. Die Nachwirkung der Substanzen ist allenthalben zu spüren. Im Denken herrscht mehr das analytische Denken vor, wie es die zergliedernde Tätigkeit im Verdauungsvorgang erfordert und vorbildet. Es ist eher unkünstlerisch, zeigt wenig warmes Empfinden. Es ist wie brütend und dabei nervös, so daß durchaus der Eindruck des unruhigen, unkonzentrierten Kindes entstehen kann. Äußere Reize regen zu stark an, worauf es reagiert. Dabei ist es eher kalt und neigt zur Blässe.
Das *großköpfige Kind* zeigt entweder ein sanguinisches oder phlegmatisches Temperament, einen träumenden Blick, ist flüchtig, sieht über das hinweg, was der Lehrer bringt, wirkt unaufmerksam, weil es mit seiner Eigenwelt stark beschäftigt ist. Es hat die Fähigkeit zur Überschau und synthetischem Denken und bildhaftem Vorstellen. Es hat eine künstlerische Ader. Dabei neigt es zu überschießenden Stoffwechselvorgängen mit rotem Kopf und Ekzemen, da das „obere" die überbordenden Stoffwechselvorgänge nicht eindämmen kann. Allein schon von der Erscheinung dominiert bei dem einen der kleine Kopf, bei dem anderen der große Kopf, wobei die absoluten Meßwerte sich durchaus im Rahmen der Norm bewegen, da es sich ja nicht um micro- oder hydrocephale Kinder handelt.
In ihrer reinen Form wird es den geschilderten Typ nicht geben, allenfalls in ihrer Karikatur im pathologischen Extremfall (micro- und hydrocephales Kind). Die meist polar dargestellten Typpaare machen in der Beschäftigung mit ihnen allerdings das Denken beweglich. Die Beschäftigung mit den Typologien weckt zunächst einmal die Fragen des Erziehers an das Kind (später auch Behandlungsansätze) und erlösen ihn aus einer oft eingefahrenen Hilflosigkeit, in die sich so

eine Kind-Erzieher-Beziehung hineinspielen kann und regen zur Beobachtung an – eine Voraussetzung für alles weitere. Sie kann ein Schlüssel sein, sich wieder mit einem Problemkind zu beschäftigen, wieder Interesse für es zu entwickeln, die Antipathie-Haltung, die sich möglicherweise herausgebildet hat, zu überwinden, denn solch eine Antipathie-Haltung blockiert ja jedes fruchtbare Bemühen. Es kommt dabei darauf an, nicht dem Kind eine Diagnose überzustülpen, womit das Interesse wieder erlöschen kann, da das Kind ja ein Etikett hat, sondern gerade das Interesse und die Beobachtung zu wecken: zum Beispiel die Typenschilderung müßte mit der Beobachtung des wirklichen Menschen verglichen werden. So kann das Andere und Einmalige des Kindes erkannt werden. Die pädagogischen therapeutischen Maßnahmen erfolgen dann aus solchen Beobachtungen und Überlegungen. Ihre Wirkungen müssen wiederum beobachtet, gefunden und je nach Gebotenheit korrigiert werden. Man kommt also wieder in ein dialogisches Verhältnis zueinander und kann Beziehungen aufbauen. Schnelle Erfolge werden sich nur als seltene Geschenke an die Beteiligten ergeben. Aber im Zusammenhang mit dem Wissen, daß Erziehen einem Heilprozeß entspricht, der den von sich aus gesundenden Vorgang des Reifens unterstützt, gewinnt man auch die nötige Gelassenheit, die Entwicklung begleitend abzuwarten und nicht zu drängen, sie zu erzwingen.

Das Kind J.D. ist immer wieder Thema zwischen Klassenlehrer und Schularzt. Er habe kaum Kontakt zu Klassenkameraden. Er werde gehänselt als der Dumme. Er verdirbt es aber auch mit den Kameraden durch seine Art und findet von sich aus auch schwer Kontakt zu ihnen. Dabei begreift er offensichtlich, was durchgenommen wird, kann es nur nicht wiedergeben. Bei der *Hospitation* des Schularztes im Unterricht sitzt er seitlich und macht nur halbherzig mit im rhythmischen Teil. Er versteht vielleicht nicht, was gewollt wird. Seine Bewegungen sind linkisch, hampelig. Er erscheint durchgehend rechts orientiert zu sein, aber die Körperorientierung und -beherrschung ist schlecht. Im Raum kann er sich offenbar gut bewegen. In der Handarbeit ist er schwerfällig und langsam. Beim Malen zeigt er Gestaltungskraft und Phantasie, jedoch ohne Liebe zum Detail. Seine Bilder sind phantasievoll. Der Blick ist verschlafen-traurig und zeigt ein angedeutetes Sonnenuntergangsphänomen. Die Stimme ist nasal-nuschelig. Beim Singen hält er mit, gerade so – er habe es mühsam mit dem Schuleintritt gelernt.

Bei der *Untersuchung* ist bemerkenswert die lange, aufgeschlossene Gestalt, auf der ein großer Kopf ruht mit Betonung des Gehirnschädels. Der Blick fixiert nicht gern, geht wie durch einen durch. Die Hände sind kühl. Die Haut zeigt ein mäßiges Ekzem, das mit der Einschulung wieder aufgetreten war, im Säuglingsalter sehr ausgedehnt gewesen sein soll, dann überwunden schien. Im Rachen zeigen sich vergrößerte Tonsillen. Wiederholte „Infekte" in der Kleinkindzeit weisen auf das Fortbestehen einer „reizbaren" Diathese mit Lymphknotenschwellungen und

sind eine Erklärung für die nuschelige Sprache. Er machte die Kinderkrankheiten durch mit heftigem Fieber. Der Gang von J. ist schlürfend. Er hat meist Gummistiefel an. Bei Befragung wird deutlich, daß die Nahrung durch ihn durchrauscht. Die Zähne sind gut und altersgerecht gewechselt, angedeutete Prognathie. Das Einschlafen ist erschwert, morgens kommt er gut raus.
J. ist der Älteste von vier Jungen. Die erste Kindheit war durch die schwere Neurodermitis überschattet. Man fand ihn in einer jungen Familie vor, die sich erst noch finden mußte. Die Mutter mußte wegen des Kindes ihre Ausbildung abbrechen. Die Familie zog mehrfach um mit zum Teil nicht sehr vorteilhaften Wohnverhältnissen, damit der Vater seine Ausbildung an verschiedenen Ausbildungs- und Arbeitsstätten abschließen und abrunden konnte.
Wir überlegen, wie der Lehrer zu J. Kontakt und Zugang finden kann. Offensichtlich besteht keine spontane Sympathie beiderseits auf den ersten Blick füreinander. Die Pflege des Rhythmischen wird angeraten, Schreiben mit den Füßen empfohlen sowie die Pflege des Formenzeichnens als dynamisches Zeichnen. Die Eltern werden miteinbezogen, festes Schuhwerk verlangt, eine Diätberatung erfolgt (kräftige, gut gewürzte Speisen, Wurzelgemüse). Seilhüpfen, Ballspiel, Diabolo in der Freizeit werden angeraten. J. lernt Klavierspielen, was aber wieder aufgegeben wird. In heileurythmischen Perioden werden die Evolutionsreihe für Großköpfige (Konsonantieren), die Verdauungslaute S, E, L, das Geschicklichkeits-E und -U geübt sowie steigende Rhythmen.
Medikamentös werden immer wieder Arandisit und Conchae in höheren Potenzen, aber auch Gentiana 5 %ig, Cordiodoron, Rosenöl-Einreibungen, kalte Abwaschungen und Frottieren morgens verordnet.
Auf Blei und das Zinn in metallischer Form wird verzichtet, wie es originale Angaben von Rudolf Steiner sind, da die Betreuung nicht so eng sein konnte, um die reine Metallwirkung zu steuern, aber auch weil gehofft wurde, mit den anderen Maßnahmen die Situation in den Griff zu bekommen.
Ein Wechsel der Schule ab der vierten Klasse überträgt die Probleme an die neue Unterrichtsstätte, wird dort aber eher toleriert. Das Wohnen in einer sehr ländlichen Umgebung nah am Wald mit einem Hof in der Nähe, wo nach und nach Tiere Einzug halten (Ziegen, Kühe, Pferde), läßt ihn dort Fuß fassen und Freude entwickeln am Mitarbeiten und Helfen und dem Erproben seiner Kräfte und Geschicklichkeit. Seine Hauptinteressen bleiben jedoch Bücher und das Werkeln in der Werkstatt des Vaters, wo allerlei Phantasiegeräte und Maschinen entstehen ohne Gebrauchswert. Die Eingliederung in die neue Klasse gelingt mit der Zeit. Die Leistungen werden zufriedenstellend über die Jahre. Er ist jetzt in der achten Klasse. Er steht nicht im Mittelpunkt der Gemeinschaft, was er auch nicht anstrebt. Er pflegt seine spezifischen Interessen: Sterne, Geographie, denen er nachgeht. Seine Achtklaßarbeit wird er über die Vögel im Gelände mit guter

Beobachtung ihres Fütterungsverhaltens und ihrer Brutstätten durchführen.
Polar dazu in gewisser Weise, aber auch ähnlich, möchte ich eine Achtkläßlerin schildern als Beispiel von zwei Schülern verschiedener Schulen, die ich kürzlich sah. Die Probleme waren ähnlich. Ich fragte mich, warum erst in der achten Klasse diese Vorstellung erfolgte, was aber offensichtlich etwas mit der Art der Unzulänglichkeiten zu tun hatte, die erst ab der Mittelstufe offenkundig wurden. Wiederum zeigte sich nicht das reine Bild eines Typus. Das Persönliche wird deutlich, und die anderen Konstitutionsfaktoren wie Temperament etc. spielen mit hinein. Der Umgang mit der Frage: Bist du kleinköpfig? führte zu therapeutischen Überlegungen, die offenbar auch griffen.
S. ist 14 Jahre alt. Sie trägt eine Brille seit dem dritten Lebensjahr mit Schieltendenz einwärts links bei Weitsichtigkeit. Sie hat dunkles, dichtes Haar. Sie wirk kleinköpfig mit eher niedriger Stirn und vorspringender Nase. Der Körperbau ist zart, aber gliedmaßenbetont, mit leicht eingefallener Brust bei hochgezogenen Schultern. Ihre Bewegungen sind sicher, leicht, aber nicht ichhaft, willenshaft geführt. Die Fingernägel sind abgeknabbert. Sie bevorzugt leichte Kost. Vom Wesen her erscheint sie hellwach, kontaktfreudig, kann gut verbalisieren, leidet darunter, daß sie sich im Unterricht wie blockiert vorkommt, die Sinnzusammenhänge nicht erfaßt. Sie findet die rechten Stichworte nicht, die sie braucht, um für die Nacherzählung sich richtig erinnern zu können. Sie hafte zu lange an einer Sache, während der Unterricht weitergeht. Mathematik war noch nie ihre Stärke. Im Handwerk redet sie mit allen drumherum, kommt aber nicht ins Tun bzw. holt gegen Ende des Unterrichts oder der Epoche in Panikanlauf und hektischer Aktivität nach. Der Nachmittag wird vertrödelt. Um zum Tun zu kommen, braucht sie einen Begleiter neben sich. Die Probleme tauchen erst ab der Mittelstufe auf mit zunehmenden Anforderungen, Zusammenhänge zu erfassen und selbständig zu handeln.
Für das therapeutische Vorgehen waren die kalten Hände, die fehlende Neigung zu Fieber beim Durchmachen der üblichen Kinderkrankheiten richtungweisend: Cuprum metallicum in tieferer Potenz innerlich, warme Bauchwickel abends. Früher waren schon einmal Heileurythmie-Perioden durchgeführt worden mit L, M, R mit dem Ziel der Atemkoordination und „in den Fluß zu kommen".
Als verlängerter Arm des Klassenlehrers wird eine Tageseinteilung schriftlich vorgegeben.
Die geschilderten Schüler wurden unter dem Gesichtspunkt groß- oder kleinköpfiges Kind betrachtet (es läßt sich auch eine andere Elle anlegen), da gerade für diese Kindertypen entsprechend der Konferenz vom 6.2.1923 die Einbeziehung des Schularztes von Rudolf Steiner empfohlen wurde und die therapeutischen Maßnahmen ihren Schwerpunkt im medizinischen, zum Beispiel im physiotherapeutischen, diätetischen, medikamentösen Bereich haben.

Merkmale großer Einschnitte im Lehrplan des Eurythmieunterrichts (II)

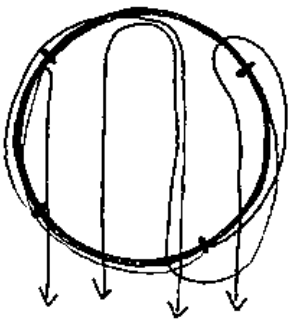
Sylvia Bardt

Wenn ein Klassenlehrer über acht Jahre hin seine Klasse führt, so bildet jede Epoche einen erneuernden Einschnitt. Stil und Stoff werden sich neu aneinander orientieren. Ähnliches muß sich auch der Eurythmielehrer vornehmen, wenn nicht Ermüdung oder Langeweile bei den Kindern auftauchen sollen. Wenn es gut geht, begleitet ja auch der Fachlehrer eine Klasse acht Jahre lang – manchmal sogar länger! – Dieses Motiv: einer Gemeinschaft die Treue zu bewahren muß gut genützt, nicht ausgenutzt werden! –

Der Eurythmist kennt die Kinder oft sehr gut, denn gerade in der Bewegung offenbart sich das Kind so besonders vielseitig. Dieses gute Kennen kann zum Träumen führen – zum Träumen in der Methode: Alles geht weiter wie immer. Manchmal kann recht plötzlich, mitten im Schuljahr, ein neuer methodischer oder inhaltlicher Griff vonnöten sein. Urplötzlich kann eine *dritte Klasse* sich so verändern, daß neuer Handlungsbedarf angesagt ist.

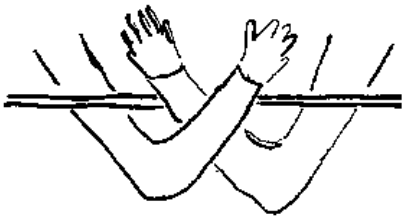
Die Kinder bewegen sich etwas lässiger, der Schmelz, der Griff der Bewegungen geht etwas zurück. Die Nachahmung läßt deutlich nach; über längere Passagen selbständig zu üben aber gelingt noch nicht. Das leichte *über* die Erde Laufen und Hüpfen verwandelt sich in ein mehr *auf* der Erde gehen. – Weit entfernt von der Wucht und Schwere, die uns von 14jährigen bekannt ist, begegnet uns doch um das zehnte Lebensjahr ein zarter Schattenwurf dieses Vorganges. Dies muß uns als ein Warnsignal, als Weckruf erscheinen, der uns zuruft: Denk dir etwas Neues aus, eine neue Epoche ist fällig!

Ich habe in einer solchen Situation am Ende einer dritten Klasse den Kreis „zerschnitten". Habe „Pfosten eingerammt" und Teile der Kreiskette um diese Stützpunkte schnell in gerade Linien gezogen. Schon standen die Kinder in vier Reihen. – Die Aufstellung kann in jeder Stunde anders zustande kommen, ja, sie sollte es, damit Spannung und Freude, aber auch der Einfallsreichtum in den Kindern wächst.



Die Geradheit der Reihen wird gelobt; Schrittübungen werden probiert, erforscht, ob die Reihen gerade bleiben. Beobachter werden ernannt. Sie müssen „Lober", nicht Anzeiger des Schlechten sein! – Und dann, nach ein, zwei Stunden, in denen das fron-

tale Aufstellen und diese neue Haltung der Welt gegenüber durchgekostet wurde, dann bekommt jedes Kind einen *Kupferstab*, er sollte, wenn möglich, nicht zu lang sein. (Wir haben große, 80 cm lange, für die 7./8. Klasse und kleinere, 63 cm lange, eben für diese 3. oder 4. Klasse.) Das Ritual des Verteilens ist nun sehr wichtig, dann beginnt gleich die rechte Stimmung und Ordnung. Diese Arbeit mit einem Gegenstand, dem Stab, soll sich ja richtend, ordnend auf das Kind auswirken. Es sollte bestimmt werden, wie das Kind in einer 3. Klasse den Stab wartend hält. Etwa, indem es die Unterarme über ihm kreuzt: Wenn alle Kinder einen Stab so halten, dann werden die Arme geöffnet und der Stab rollt in die Hände. Er „massiert" also quasi die Unterarme. Dann wird er ergriffen und bis in Kopfhöhe waagerecht hochgeworfen und wieder mit der Armbeuge gefangen. Diese Übung kann auf dem Glockenspiel begleitet werden. Sie spornt die Kinder zur Wachheit, zum „Begreifen" der eigenen Leiblichkeit an.



Finden wir den Rückweg auf den Kreisplatz? Bleibt die Reihenfolge erhalten? – Vorschläge der Kinder werden ausprobiert. Es befriedigt, wenn die „Rückschau" exakt ist; es spornt an, wenn die Kreisaufstellung *nicht* richtig ist. *Dann* ist die Wiederholung aus der Sache heraus gefordert, nicht etwa vom Lehrer erzwungen. Diese ersten erweiterten Leibeserfahrungen durch den Stab sind für die Kinder um das 9./10. Lebensjahr sehr befriedigend. Sie nehmen in den Stunden wenige Minuten ein. Jede Stunde kommt eine neue Übung hinzu, etwa die „Mut-Übung": Der Stab wird an seinem einen Ende gefaßt und langsam, mit gestrecktem Arm hochaufgerichtet. Wenn er senkrecht vor und über dem Kind steht und das Glockenspiel einen bestimmten Ton spielt, wird die Hand geöffnet. Der Stab fällt und muß rechtzeitig gefangen werden! – Welch reiches Feld, die Kinder neu kennen zu lernen. Es gibt die „Versicherer", in deren Händen gleitet der Stab gemächlich herab. Bei den Leichtsinnigen wird er gerade noch am Ende mit zwei Fingern gefangen. Die Träumer werden vom Aufprall auf den eigenen Fuß oder auf den Boden jäh geweckt. –

Nun können wir schon zwei Stabübungen! Wie kommen wir zurück in den Kreis? Bekanntes wird variiert wiederholt. – Zum Schluß steht der Lehrer in der Mitte des Kreises. Jedes Kind legt seinen Stab strahlenförmig um die Füße des Lehrers. Eine Sonne entsteht – sichtbare Gemeinsamkeit – Zufriedenheit!

In diese Zeit, am Ende des 3. Schuljahres, fällt auch das genaue Kennenlernen der Lautgebärden. Fast drei Jahre leben die Kinder mit den eurythmischen Bewegungen. Die Sonne mit ihrem Rund umschließt leuchtend – jetzt mit gebührendem Abstand – die Köpfe: O. Ihre Strahlen senkt sie zur Erde: A.

Der lange Bart, der runde Ball sind leicht in einer einhüllenden, umgreifenden B-Gebärde wiederzuerkennen. – Man weiß nicht recht wie – wie die Milch im Krug zusammenschnurrt und dick wird – so können plötzlich viele Kinder Worte bewegungsmäßig lesen. Sonne, Mond, Erde, auch Namen von Mitschülern. – Ahnung und Wissen, Gefühl und Denken führen ein wunderbares Zwiegespräch. Halb träumend, halb wissend stellte sich kürzlich eine Drittkläßlerin vor mich. Sie wollte einen Namen mit den Armen sagen. – In wunderlich schöner Weise bewegte sie ihre Arme um sich herum; tastend, suchend – zum Schluß streckte sie sie strahlend in die Höhe. – Als sie dieses „Wort" wiederholte, weil ich es nicht gleich lesen konnte, fand sich der gleiche Bewegungsgestus wieder, noch einmal schloß das strahlende A diese Bewegungsgestalt. Sie flüsterte mir ins Ohr, der Name sei Julia.

Wesenhaft sind die Lautbewegungen, sie verwesen in diesem Alter noch ganz mit den Kindern. – Langsam wachen sie auf in die Begrifflichkeit. Sie dort wesenhaft *und* wissend weiterzupflegen, darin besteht die Aufgabe für das gesamte eurythmische Leben. Hierin beruht alle heilende, helfende, verwandelnde Kraft dieser Bewegungskunst, für den einzelnen Menschen genauso wie für Schädigungen der Zeit. Die Epoche aber, in der dieser Aufwachprozeß beginnen muß, liegt ganz deutlich am Ende des 3. und im 4. Schuljahr.

Heiteres in strenger, geordneter Form freut und formt diese Altersstufe und entspricht ihr. Lösen, Versprühen (?) und Ballen, Gestalten können – wie im Leben auch – recht unmittelbar nebeneinanderstehen. Durch die rechten Kunstmittel müssen wir das erreichen. Wie herrlich bieten sich die Texte von August Kopisch hier an.

Unsichtbare Wesen, Zwerge, Nixen, Kobolde treffen mit Menschen zusammen. Für die Kinder sind diese Wesen wie Erinnerungen an die eigene Vergangenheit. Wieviele haben doch mit ihren unsichtbaren Freunden lange Zeit – vielleicht bis vor zwei Jahren – noch gespielt! – Wir gestalten diese inneren Bilder nun, wir fassen sie durch den Leib in wesenhafte Bewegungen. – Das ist ein nicht gering zu achtender Vorgang des sich Inkarnierens!

Hütchen

Ich bin ein Geist, und geh' herum und heiße mit Namen Hütchen:
Wer früh aufsteht und fleißig ist, bekommt von mir ein Gütchen!
Husch, hin und her,
Die Kreuz und Quer!
Die ganze Stadt ist ledern,
Liegt bis ans Ohr in Federn! –
Doch horch, da klingt ping pang, ping pang, bei einem Nagelschmiede,
Und seine Tochter singt dazu aus einem frommen Liede.

Gesegnet seid
Ihr guten Leut'!
Wie fleißig beide sitzen!
Die Tochter klöppelt Spitzen. –
Nun mach der Schmied viel Nägel sich ... die Stange nimmt kein Ende! –
Die Tochter mißt die Spitzen nach ... o Wunder! auch kein Ende! –
„Seid fröhlich heut'
Ihr guten Leut'!
Die Frühauf segnet Hütchen
Mit seinem Zauberrütchen!" –
Aus „Allerlei Geister" von A. Kopisch

Alle Kinder sind die faulen Langschläfer und hocken im Kreis. – Ein Kind hüpft, indem es seitlich mit den Füßen zusammenschlägt, innen herum – wechselt hin und wieder die Richtung. Ein erstes Solo! – Der Solist kann jedes Mal wechseln. Dieser Moment aber, indem ein Kind „Hütchen" sein darf, ist für das Kind ein erhebend wichtiges Ereignis, das sieht man der Mimik und den Bewegungen deutlich an. Volle Identifikation tritt ein und das wünschen wir den Kindern viele Male, denn so erziehen wir in rechter Weise Selbstbewußtsein. Der Boden, daß dieses Bewußtsein in rechter Weise veranlagt und gepflegt wird, ist dieses Alter um das 10. Lebensjahr.
Wenn der Text ankommt bei: „Doch horch, da klingt ping pang, ping pang", dann löst sich der große Kreis in zwei kleine auf. Vater Schmied und Tochter arbeiten an getrennten Dingen: Nägel und Spitzen werden gefertigt. Rhythmisch können die Kreise sich drehen oder sich zusammenziehen und ausdehnen. Der Schmied-Kreis wird sogar für einen Moment zu einer langen Geraden, der Kreis der Tochter dreht sich schnell um die aufgerollte Spitze abzumessen. – Und dann zum Schluß tanzen alle miteinander, paarweise im großen Kreis. – Text und Musik ergänzen sich.
Alle Armbewegungen und Formen im Raum sind bewegtes Erlebnis, bewegtes Bild. Dieser Situation des Wesenhaft-Werdens messen wir besonders in diesem Alter des Abschiednehmens von der ersten Kindheit besonders große Bedeutung zu. – Wie wichtig sind starke, freudige Erlebnisse und Feste, bevor man eine große Reise antritt! Diese Freude kann dann herüberstrahlen über die Jahre, in denen die Bewegungen nicht immer so strahlend und liebegetragen sind wie in den oben beschriebenen.

Linkshändigkeit

Bericht vom Therapeutentreffen der Regionalkonferenz Baden-Württemberg am 4. 3. 1998 in Karlsruhe

Manfred Magg

Grundlagenreferat:
Am Anfang des Treffens stand ein Referat von Frau Dr. Haberland, Karlsruhe, über die menschenkundlichen Gesichtspunkte der Linkshändigkeit. Da uns aus der Schriftenreihe der Heileurythmie-Ausbildung Stuttgart eine umfassende Sammlung der wichtigen Textstellen aus dem Werk Rudolf Steiners vorliegt, beschränken wir uns hier auf folgende Kernzitate.
In der Lehrerkonferenz vom 25.5.1923 wird Rudolf Steiner gefragt, ob man den Kindern die Linkshändigkeit abgewöhnen soll. Er antwortet:
„In der Regel, ja. Man kann linkshändige Kinder in jungem Alter, etwa vor dem 9. Jahr, noch in allem Schulmäßigen an Rechtshändigkeit gewöhnen. Es würde nur richtig sein, das nicht zu machen, wenn es schädlich wirken könnte, was nur in wenigen Fällen der Fall sein wird. Die Kinder sind keine Summe, sondern eine komplizierte Potenz. Wenn man bei den Kindern Symmetrie zwischen rechts und links herbeiführen will und beide Hände gleichmäßig übt, kann das in späterem Alter zu Schwachsinnigkeit führen.
Das Phänomen der Linkshändigkeit ist ein ausgesprochen karmisches Phänomen, und ist in bezug auf das Karma ein Phänomen der karmischen Schwäche. Wenn ich ein Beispiel nehmen soll: Ein Mensch, der im vorhergehenden Leben sich überarbeitet hat, so daß er sich übernommen hat, nicht nur physisch oder intellektuell in der Arbeit, sondern überhaupt geistig oder seelisch oder im Gemüt, und der dann dadurch in einem darauffolgenden Leben mit einer starken Schwäche kommt, der ist nicht imstande, – der neu lebende Mensch, der Teil des Menschen, der aus dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt stammt, ist besonders im unteren Menschen konzentriert; der aus dem vorigen Leben stammende mehr im Kopfteil, – diese karmische Schwäche, die jetzt im unteren Menschen ist, zu überwinden. Dadurch wird das, was sich sonst stark ausbildet, das wird schwach, und dafür werden als Ersatz das linke Bein und die linke Hand besonders engagiert und zur Hilfe genommen. Das Vorherrschen der linken Hand führt dazu, daß statt der linken jetzt die rechte Stirnwindung des Gehirns in der Sprache bemüht wird.
Gibt man dem zu sehr nach, so bleibt diese Schwäche vielleicht auch für das später

folgende, also dritte Erdenleben zurück. Gibt man dem nicht nach, so gleicht sich die Schwäche aus."
In der Konferenz vom 18.12.1923 äußert er sich zum Thema:
„Wenn ausgesprochene Linkshänder da sind, dann müßte man sich entscheiden. Das kann man beobachten. Man muß die linke Hand beobachten. Bei wirklichen Linkshändern erscheinen die Hände wie vertauscht; die linke Hand schaut wie eine rechte aus ..."
Im anschließenden Gespräch bewegte die Teilnehmer das angesprochene Phänomen der „karmischen Schwäche", die Frage des Zeitpunktes des Heranführens an die Rechtshändigkeit und daß man sich bei ausgesprochenen Linkshändern auf der Grundlage genauer Beobachtungen entscheiden soll. Dabei wurde deutlich, daß Rudolf Steiner keineswegs darauf dringt, grundsätzlich alle Linkshänder zum Rechtsschreiben anzuleiten.
Eigenerfahrungen und Erziehungspraxis:
An dieser Stelle berichtete Frau Greiner, Klassenlehrerin und Eurythmistin in Karlsruhe, von der eigenen, leidvollen Erfahrung. Bis heute habe sie das Gefühl der „vertauschten Hände". Trotz eines langen Umerziehungsprozesses in einer Waldorfschule sei ihre linke Seite noch immer die stärkere.
Daran knüpften sich im Plenum wiederum die Frage nach sicheren Erkennungskriterien von Links-/Rechts- und Wechselseitigkeit.
Ebenso wichtig erschien ein genaueres Beobachten der Festlegung der Seitigkeit während der Kleinkindzeit. An dieser Stelle wurde empfohlen, die Arbeiten von Frau Dr. Gäch vom Heilpädagogischen Institut in Eckwäldern heranzuziehen.
Darüber hinaus erschienen auch noch folgende Fragen wichtig:

- Was bewirkt die Anleitung zum Rechtsschreiben?
- Wie ist der Zusammenhang mit der (Raumes-)Orientierung?
- Wie steht es mit jener bei Linkshändern?

Daneben war vielen Teilnehmern das Phänomen bekannt, daß zur Rechtshändigkeit angeleitete Wechsel- oder Linksseiter nach längeren pädagogischen Bemühungen oder Therapien sich zum Beispiel plötzlich den Arm brachen, sie zu Hause nicht selten links schrieben oder in den höheren Klassen wieder das Linksschreiben bevorzugten.

Ausblick
Aus diesem Grunde schlug Frau Groh, Mannheim, vor, sich auch in Zukunft mit der Seitigkeit zu beschäftigen. Sie erklärte sich bereit, zusammen mit Frau Dr. Blume und Frau Dr. Ruef das Thema längerfristig zu vertiefen, eine Kriterienkatalog zu erarbeiten und phänomenologische Untersuchungen auszuführen. Daneben soll auch eine Sammlung von Zitatstellen aus dem Werk Rudolf Steiners angelegt werden.

In kleinerem Rahmen wollen auch Frau Greiner, Frau Dr. Haberland und Herr Magg daran weiterarbeiten.
Zum Abschluß der Zusammenkunft war es vielen Teilnehmern ein Anliegen, die Thematik nochmals, eventuell im nächsten Jahr, aufzugreifen..

Das *übernächste* Treffen des Kreises wird am **7. Oktober 1998** in Mannheim sein und sich mit dem Thema „Konstitutionstypen: Das groß- und das kleinköpfige Kind" beschäftigen. Eine nähere Einladung an die Schulen wird noch folgen.

Familienkultur im Lichte der neuen Mysterien

Väter und Mütter auf dem Wege zu einer Erneuerung von Familie und Hauswesen

Bericht von der Tagung im Goetheanum, Dornach, 24.-26.4.1998

Markus Wegner (Schularzt und Vater)

Warum wird von einer Tagung für Familienkultur in der „Medizinisch-Pädagogischen Konferenz" berichtet?
Eine naheliegende Verbindung ergab sich durch die Arbeitsgruppe „Familie und Schule – Konflikte und Chancen zwischen Freiheit und Verbindlichkeit", die von Ulrich M. Kleber (Waldorflehrer in Kirchheim/Teck) fachkundig geleitet wurde und die unten noch erwähnt werden wird.
Ein grundlegender menschenkundlich-pädagogischer Gedanke aber, der sich wie ein roter Faden durch die Tagung zog, kann eine innere Brücke zwischen Teilnehmer und Leser dieses Berichtes schlagen:
Der Gang der Menschheitsentwicklung, wie ihn Manfred Schmidt-Brabant in seinem einleitenden Vortrag darstellte, kann von dem gottdurchdrungenen Einheitsempfinden der Menschheit mit der Natur und allen Tätigkeiten über das religiöse Feiern und Gestalten in Sippen und Familien bis zum autonomen Individuum und seiner alltäglichen religiösen Selbsterziehung verfolgt werden. Er stellt uns vor die Aufgabe, das Prinzip des Weiblichen und Männlichen, das auf der leiblich-ätherischen und auf der seelisch-geistigen Ebene erscheint, ins Auge zu fassen. Im Sich-ergänzen beider zum Allgemein-Menschlichen bekommen wir die Schulungsaufgabe in den Blick, das jeweils andere in uns so zu entdecken bzw. zu pflegen, daß wir uns zum Menschen entwickeln, der sein Mutter- und Vatersein, sein Erziehersein umfänglich neu erüben kann.

Felicitas Vogt stellte in ihrem Vortrag den wegleitenden menschenkundlichen Gedanken – auf Michaela Glöckler aufbauend – dar: Die jeweils nicht leibgebundenen Reproduktionskräfte (als physischer Rest der Geschlechtertrennung) stehen geistig zur Verfügung: bei der Frau zum Beispiel eine große und bewegliche „bedarfsorientierte" geistige Lebensschöpferkraft analog zur entsprechenden körperlichen Generationskraft des Mannes; beim Mann zum Beispiel, der sich in gefügten Bahnen auslebende Rhythmus des Aufnehmens, Empfangens und Gestaltens der Außenwelt, entsprechend der rhythmischen Auf- und Abbautätigkeit der weiblichen Geschlechtsorgane. Auf der seelischen Ebene könnte dies als die Kraft des sich zurücknehmenden Erlebens einer Stimmung, eines Bildes einerseits, der Entwicklung von Willen im Denken – beides in sich wiederholender Übung – entwickelt werden, wie es Martin Schlüter in seinem Vortrag darstellte.

So betrachtet können wir alltäglich im Wie des Handelns und Fühlens des Partners oder des Erziehenden die jeweilige weibliche oder männliche Qualität liebevoll beobachtend (nicht „klassifizierend") erkennen und lieben lernen. Wir können auch ehrliche Selbsterkenntnis betreiben bezüglich der Vorlieben, Rollen und der stützenden Gewohnheiten im Fühlen und Handeln und dann den schmerzhaften Versuch wagen, uns gelegentlich von ihnen zu trennen. Der Tagungsverlauf selbst mit seinen mehr weiblichen oder männlichen Anteilen und Beiträgen/Vorträgen bot für derartige Erkenntnisse reichlich anregenden Beobachtungs- und Gesprächsstoff!

„Erwachen am anderen Menschen", zum Beispiel an seinem Sinnfälligen, an seinem Anderssein, an seinem Geistig-Seelischen und dem Einander-Wecken im Austausch darüber: Wie nimmst du mich (unser Kind/den Schüler) wahr? Manfred Schmidt-Brabant beschrieb in seinem Schlußvortrag diesen Zentralvorgang aller Familienkultur als Keim zukünftigen gemeinschaftlichen Lebens. Daraus entwickelt sich ein vertieftes Verstehen und Akzeptieren der Qualitäten des Anderen und eine Verbindlichkeit in den Vereinbarungen wird auf dieser Grundlage möglich (Felicitas Vogt).

Jetzt kann von demjenigen, dem Familienkultur und bewußtes, umfassendes Erziehen zum Anliegen wird, ein Entschluß gefaßt werden: Nehme ich mir vor, mir die beobachtete und erkannte Qualität des anderen zur eigenen Übungsaufgabe zu machen und somit eine neue Ergänzung, ja geistige Vereinigung zu erstreben (Martin Schlüter)? Dieses Streben verbindet persönliche, individuelle Entwicklung mit der Gemeinschaftsbildung und läßt sie ausstrahlen: Die hierbei erstrebte Authentizität und Unmittelbarkeit im konkreten menschlichen Zusammensein (unabhängig von der speziellen Lebenssituation als Eltern oder Alleinerziehende oder Lehrer und so weiter) schafft den Kindern den Raum, in und durch den sie sich entfalten können (Felicitas Vogt).

In der Arbeitsgruppe „Familie und Schule" wies Herr Kleber darauf hin, daß das Gewebe von Beziehungen und Bezügen in der Familie und die ihm zugrundeliegenden Prinzipien sich in jeder sozialen Struktur widerspiegeln. Die auf diesem Gebiet geübte Methodik, wie sie hier skizziert wurde, ist auf andere Beziehungen und Bezüge übertragbar. Insofern hat die Tagungsarbeit und die Art, wie sie von dem roten Faden durchzogen wurde, für den der Familie unmittelbar angrenzenden Sozialzusammenhang Schule eine impulsierende Bedeutung. Wenn für das spannende und große Übungsfeld Interesse geweckt wurde, so hat dieser Tagungsbericht seine Aufgabe erfüllt. In weiteren Familienkulturtagungen und Arbeitsgruppen kann die angerissene Thematik noch vertieft werden.
Schlußbemerkung: Angeregt, belebt und durchwoben wurde die dichte Arbeit von künstlerischen Betätigungen, Betrachtungen und tiefen Eindrücken, die der Tagung ihre besondere Gestalt gaben. Der neugestaltete große Saal des Goetheanums sei besonders hervorgehoben: Er schuf für Erkenntnisarbeit, Sprache und Gesang einen ganz besonderen, vertiefenden Raum.
Wie denn nun alles Erlebte und Erarbeitete wieder zur alltäglichen Lebenskunst werden kann im Gespräch und Gesang mit Kindern, Spinnweben und dem Staubsauger, dies humorvoll-tiefgründig darzustellen ist Marijke Steenbruggen unnachahmlich gut gelungen in ihrem Vortrag zu „Gibt es eine Pause im Programm?".

„Therapie an der Waldorfschule"

2. Bayerische Regionalkonferenz am 9. Mai 1998 in München-Schwabing

Erika Leiste und Gerda Turek

Von Hof bis Prien versammelten sich 30 Menschen zu diesem Treffen in München, das gekoppelt war mit dem Gesundheitspolitischen Informationsseminar für anthroposophische Ärzte und Therapeuten.
Damit wir nicht nur technische Dinge behandeln, hatten wir diesmal an den Anfang eine gemeinsame Heileurythmie gestellt, haben dann ein Kinderbild erarbeitet und am Schluß einige Heileurythmie-Übungen gemacht, die sich durch die Kinderbesprechung ergeben haben.
So ähnlich wollen wir es nächstes Mal wieder machen, dann mit Sprachgestaltung. So können wir vielleicht im Laufe der Zeit gemeinsam die an Waldorfschulen möglichen Therapien immer wieder neu erfahren.

Im zweiten Teil des Vormittags standen die Fragen
• Wie werden an den Schulen die Therapieansätze erarbeitet?
• Wie ist die Zusammenarbeit mit den Lehrern?
Dazu stellten die Kollegen aus München-Schwabing, München-Gröbenzell, Würzburg und Nürnberg ihre Modelle vor. Aus dem regen Austausch kristallisierten sich zwei wesentliche Themen heraus: Schulaufnahmeuntersuchung und Schulreifekriterien.
Für das nächste Treffen am Samstag, 27. Juni 1998, 14.30 Uhr, Rudolf Steiner-Schule München-Schwabing, einigten wir uns auf folgende vorläufige Schwerpunkte:
• Sprachgestaltung – Sprachtherapie
• Die Schulaufnahmeuntersuchung – schriftliches Konzept mitbringen –
• Die Schulreife und Kriterien für eine Rückstellung – bitte auch schriftlich vorbereiten!
Vor der Regionalkonferenz findet das Kunst-Therapeut/innen-Treffen von 10.00 bis 14.00 Uhr ebenfalls an der Schule statt. Alle Kollegen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern sind dazu herzlich eingeladen.
Anmeldung: Rudolf Steiner-Schule München-Schwabing, Leopoldstr. 17, 80802 München; Tel.: 089-380 14 00 / Fax: 089-33 17 54 (Frau E. Leiste)
Es wäre schön, wenn wieder aus jeder Schule eine Kollegin oder ein Kollege kommen kann!

Bericht vom Schulärzte-Treffen

9./10. Mai 1998 in Stuttgart

Mona Ruef

Wir führten die Arbeit am 2. Vortrag des **Heileurythmiekurses** fort und beschäftigten uns nochmals neben der „O"- vor allem mit der „I"-Übung.

Das „I" stellt die Verbindung zwischen dem Menschen und dem ihn umgebenden Raum her. „Wenn ich einen Menschen schreiten sehe, kann ich ihn erkennen!" Dankbar erlebten wir wieder das Üben mit Frau Karin Unterborn an den Farben, das uns zu einem deutlicheren Erleben der unterschiedlichen Vokale „I", „O" und „U" verhalf.
Die **Linkshändigkeit** war ein von den Teilnehmern gewünschtes Thema der letzten Zusammenkunft. Einleitend zum Gespräch nahmen wir uns die verschiedenen Angaben Rudolf Steiners hierzu vor (siehe unten).

Die Entscheidung über zu treffende Maßnahmen ist dadurch erschwert, daß es heute so viele mehrfach zu fördernde Kinder gibt, so daß man nicht weiß, ob man sie rechts schreiben lassen soll. Am schwierigsten ist die Führung von wechselseitigen Kindern, da dort die Koordinationsprobleme nicht so schnell auffallen. Für die linksschreibenden Kinder ist es wichtig, daß sie eine ordentliche „Technik" entwickeln; wie muß das Heft gehalten werden et cetera? Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen von Rudolf Steiner vom 2.8.1922 (GA 247): „Ich habe daher die Aufgabe, bei denjenigen Kindern, welche linkshändig sind, langsam und allmählich dasjenige, was sie mit der linken Hand tun, in die rechte Hand herüberzuleiten, damit sie zuerst lernen, mit der anderen Hand so etwas zu arbeiten, und sie dann erst viel langsamer als die anderen Kinder ins Schreiben hereinkommen." – „Das macht nichts, wenn die etwas später schreiben lernen." – „Wenn ich einfach Kinder, die linkshändig sind, so schnell schreiben lernen lasse wie diejenigen, die rechtshändig sind, so mache ich diese Kinder dümmer, weil ich dasjenige ruiniere, was sie in der rechten Gehirnhälfte ausgebildet haben. Also muß ich beachten, daß ich die Kinder, die linkshändig sind, in einer anderen Weise im Schreiben unterrichte als diejenigen Kinder, die rechtshändig sind. Sie werden dadurch eben für das spätere Leben nicht dümmer, sondern gescheiter, wenn ich sie langsam hinleite, die Linkshändigkeit in die Rechtshändigkeit und nicht durch Schreiben mit der rechten Hand einfach das ganze Gehirn konfus mache."

Die Kinder, die die neue Tätigkeit des Schreibens mit der rechten Hand erlernen sollen, brauchen eine besonders verständnisvolle Begleitung, auch mit entsprechenden Bewegungsübungen (durch den Klassenlehrer oder Heileurythmisten) über längere Zeit.

Literaturangaben:

GA 347, 02.08.1922; GA 348, 16.12.1922; GA 352, 09.02.1924;
GA 115, 26.10.1909; GA 301, 07.05.1920; GA 309, 15.04.1924.
Konferenzen: 14.06.1920, 10.05.1922, 25.05.1923, 18.12.1923
H. Dackweiler, Zur Legasthenie, Lehrerrundbrief Nr. 62
Die Bewegungsübungen für Linkshänder, Heft 5, Schriftenreihe der Heileurythmieausbildung, „Zur Linkshändigkeit"

Herr Dr. Mittelstraß gab einen Beitrag zum groß- und kleinköpfigen Kind und zu der begleitenden medikamentösen Therapie mit Blei und Silber und der entsprechend notwendigen Vernarbung mit Kupfer und Eisen (Konferenz vom 06.02.1923).

Au		Der aufbauende Prozeß des Silbers wird
Cu	Fe	mit dem inkarnierenden Eisen,
Hg	Sn	der abbauende Prozeß des
Ag	Pb	Bleis mit dem wärmenden Kupfer
		„vernarbt".

Am Abend beschäftigten wir uns mit der **Kinesiologie**. Die Kinesiologie ist seit den 60er Jahren bekannt; in den 70er Jahren wurde sie für Nichtmediziner aufgearbeitet und wird unter dem Namen „Touch for Health" angewendet. An vielen Universitäten wird sie im Rahmen der pädagogischen Ausbildung offiziell angeboten und an vielen Grundschulen und Sonderschulen praktiziert. Die Edu-Kinesiologie arbeitet mit gezielten Körperbewegungen. Inzwischen gibt es 69000 Quellen, wie uns Dr. K. Kummer berichtete, der uns einen eindrucksvollen Einblick in die diagnostische Methode des sogenannten „Delta-Muskel-Testes" gab. Es folgte eine lebhafte Diskussion: Darf man alles, was man kann? Mit welchen Kräften arbeitet die Kinesiologie? Wo greift sie ein – unbewußt! –, wenn wir den Muskel als Willens-Zukunftsorgan ansehen?
Am Schluß entstand dann die Frage: Was ist ein Heilmittel? – Heilmittel in unserem Sinn rufen bewußt individuelle Kräfte auf im Gegensatz zu Methoden, die Symptome wegzaubern.

Das nächste Schulärzte-Treffen wird

am 6./7. Februar 1999 in Herdecke und
am 8./9. Mai 1999 in Stuttgart

sein.
Die Arbeit am 2. Vortrag des Heileurythmiekurses wird abgeschlossen. Außerdem wird in Herdecke das Thema „Zahnfehlstellungen" behandelt. In Stuttgart werden wir uns mit weiteren Therapien wie Osteopathie und Cranio-Sakral-Therapie beschäftigen.

Bericht vom 10. regionalen Therapeutentreffen der Freien Waldorfschulen Baden-Württembergs

am 13.5.1998 in der Freien Waldorfschule Engelberg

Michael Zimmer

Zum Thema „Pädagogik ist ein 'leises Heilen' – Heilen ist eine spezielle Pädagogik. Ist waldorfspezifische Therapie noch zu retten?" begrüßte Herr Junghans die insgesamt 37 Teilnehmer und wiederholte die Absicht aus der ergangenen Einladung, diesem Treffen wieder mehr den Charakter einer Konferenz zu geben. Es sollte der Blick auf einzelne Schulen gerichtet werden, ihre

derzeitige Situation und mögliche Zukunft beschreibend, und besprochen werden, was unsere Treffen an den Schulen bewirkt haben.
Mit Blick auf das Thema stellte Herr Junghans folgenden Gedanken und die Frage in den Raum: Die Kinder sagen uns, was wir zu tun haben – wie können wir fördern, daß den Kindern mit ihren Schwierigkeiten Hilfe zuteil wird? – Wie hat sich die Initiative des Therapeutentreffens inzwischen entwickelt?
Mit diesem dreimal jährlich stattfindenden Treffen war Baden-Württemberg Vorreiter gegenüber anderen Bundesländern; es folgten Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern und Berlin. Darüber hinaus bildete sich eine überregionale Initiativgruppe, sie trifft sich zweimal jährlich. Während der ersten Begegnungen standen neben einer inhaltlichen Arbeit mehr die verschiedenen Therapie-Modelle der Schulen im Mittelpunkt; die Entwicklung tendierte zu verstärkter inhaltlicher Arbeit.
Zur Frage, was unsere Aktivität an den Schulen bewirkt hat, gab es folgende Äußerungen:

- Positive Auswirkung besonders dann, wenn Inhaltliches im Mittelpunkt stand; es beflügelte die eigene als auch die gemeinsame Arbeit im Therapiekreis.
- als Therapeut an einer Schule doch nicht allein zu sein.
- Informationen über Krankenkassen absprechen: darauf konnte man bauen. Fragen zur Struktur waren hilfreich, besonders für eine Schule im Aufbau.
- Für die Schule als Ganzes ist es noch nicht durchgedrungen. Wie könnte die Initiative noch wirkungsvoller hineingetragen werden? Positiv: daß die Internationale Kolisko-Tagung im Sommer in Sacramento sich unsere Aufgabe zum Thema machte!
- Durch die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere durch S. Junghans und W. Kersten, ist unser Anliegen sehr ins Gespräch gekommen, jedoch ergreift es noch nicht stark genug den Willen. Es müßte die Notwendigkeit unserer Aufgabe so leben, daß auch das Geld dafür zur Verfügung stände.

Die inhaltliche Arbeit, bezogen auf die Schwierigkeiten mancher Kinder als einer Notsituation, in der wir zu helfen aufgerufen sind, wurde eingeleitet durch Zitate aus dem

- sogenannten Samariter-Kurs, erschienen in Beiträgen zur Gesamtausgabe
- Leitsatz 171, über die Sinnesorganisation des Menschen
- Vortrag vom 15.8.1924 zum Thema Körpergeographie als Mittel zur Bildung der Fähigkeit des anschaulich-bildhaften Denkens – Geistesgegenwart: „Das Kind lernt denken für das Leben, wird lebensklug".
- Bedeutung verschiedener technischer Angaben zu den Übungen aus dem Heileurythmie-Kurs, als Mittel die Sinnesaktivitäten zu schulen; hier: *Temposteigerung und -verlangsamung.*

Wie ist es, wenn das Tempo immer gleich bleibt?
Was bedeutet Tempoveränderung im Seelisch-Geistigen?
Wovon ist die Technik, die ich anwende, abhängig? Ist sie aus der Arbeit mit dem Kind abgelesen?
Zitat Rudolf Steiners, aus GA 182 „Der Tod als Lebenswandler", Vortrag vom 29.4.1918, über Tempoänderung gelesen – Beispiel: Kanone – Knall – Schall – und den Grund, warum der Mensch den Geist nicht bemerkt. Geistwahrnehmung, indem ich ein anderes Tempo herstelle!
Die Realität aber ist häufig Lähmung und Verharren als Hemmung, die wir überwinden sollten.

Gespräch:
- Beispiel einer Sehwahrnehmung (nach Patzlaff): Fliege am Fenster, dahinter der Blick in die Landschaft. Was tut das Auge?
- Helfende Tätigkeit für Geisterlebnis: Beschleunigung – Lachen – Befreiung
- Beispiel des verlangsamten Übens auf einem Musikinstrument, um es danach in schnellerem Tempo zu beherrschen.
- Bewußtsein an sich binden = verlangsamter Prozeß; anzustreben wären Übungen, die abwechselnd binden und lösen. Erinnerung einer Anregung Dr. M. Glöcklers, nachzuschauen, in welcher Technik die Heileurythmie-Übungen gemacht werden sollten.
- Aufgabe sei es, das Tote ins Lebendige zu führen.
- den Bewegungsduktus der Jahreszeiten als Anregung zum Erleben der eigenen Lähmung und ihrer Überwindung zu nehmen.

Im gemeinsamen Tun brachte uns S. Junghans die Gesichtspunkte von Ordnung und Beschleunigung anhand der heileurythmischen **I-Übung** zum Erlebnis: in der strukturierenden Ordnung der einzelnen Streckungen in der Ebene wird die gliedernde Tätigkeit des Astralleibes aufgerufen und im Lösen und Binden der **Tempoänderung** die Ich-Tätigkeit.
Nach der Erfrischungspause folgten die **Berichte zur Situation der Therapie an verschiedenen Waldorfschulen.**

<u>Schwäbisch Gmünd</u>, Frau Hodrus:
In der Aufbauphase gab es eine ideale Therapiesituation mit einer halben Stelle für Heileurythmie, begleitet vom Schularzt. Durch den Neubau 1990 mußte gespart werden, dem fiel die Therapie zum Opfer. Damit versank auch das Bewußtsein für diesen Bereich. Auf Empfehlung einzelner Lehrer bekamen wenige Kinder privat Heileurythmie. Seit diesem Jahr gibt Frau Hodrus neben der Klasseneurythmie auch Heileurythmie; sie betreut einige Kinder während der Hauptunterrichtszeit, es wird privat abgerechnet. Ein Therapiefond, aus Basar-Einnahmen gespeist, steht Kindern zur Verfügung, deren Eltern die Kosten nicht

allein aufbringen können. Dr. Nast kommt für einen Tag pro Woche als Schularzt. Durch die anhaltende schwierige finanzielle Situation wird die Therapie leider nicht so bald integriert werden können.

Mannheim, Dr. Ruef:

Ursprünglich gab es drei Deputate für Heileurythmie. Aufgrund finanzieller Not wurde zeitlich auf eine Therapiestelle verzichtet; die Wiedereinrichtung erweist sich als schwierig. – Die Heileurythmie wird zugrunde gehen, wenn sie nicht in die Schulen integriert wird!

Die Heileurythmisten haben die längste anthroposophische Ausbildungszeit, darin liegt doch auch ein Kapital für die Kollegien.

Balingen, Frau Merkel: Die Schule existiert seit 11 Jahren. Es gibt keinen Schularzt, es wird versucht, eine 620-Mark-Stelle einzurichten.

Der Therapeutenkreis bildete sich eher durch günstige Umstände als durch eine erklärte Absicht des Kollegiums, insgesamt 4/4 Deputat:

1/4 Heileurythmie – Frau Merkel gibt zu 3/4 Klasseneurythmie

1/2 Sprachgestaltung – eine Kollegenfrau ist Sprachgestalterin

1/4 Förderunterricht

„Bewegungsparcours" epochenbegleitend Klassen 2 bis 6

Der Förderunterricht ist zu 3/4 nicht von der Schule finanziert, sondern durch Krankenkasse und Jugendamt (Förderlehrer macht Erziehungsmaßnahme). Die betroffenen Eltern zahlen DM 90,– pro Monat für die Therapie. Obwohl die Schule die Deputate kürzen mußte, blieb der Therapiebereich unangetastet! In Zusammenarbeit mit einem Kassenarzt werden, wenn möglich Rezepte geschrieben; Die BKK Zollern-Alb beteiligt sich an den Kosten; eine wirkliche Integration dieses Bereiches ist dadurch nicht gegeben. Zusätzlich gestaltet die Sportlehrerin, Frau Fellmuth-Winz, einen Bewegungsparcours epochenbegleitend für die Klassen 2 bis 6. Fehlende Fähigkeiten, sich im Körper zurecht zu finden, sollen angeregt werden. Es gibt 6 bis 8 Stationen an den Geräten zu absolvieren: Springen, Hängen, Fallen, Balancieren, Rückwärtsübungen, Rhythmen. Die sehr positive Auswirkung wird von Lehrern und Eltern gleichermaßen gelobt.

Ulm-Illerblick, Herr Heigl,

berichtet von einer insgesamt schwierigen Situation. Er ist Sprachgestalter und Heileurythmist und arbeitet heileurythmisch nur an zwei Tagen pro Woche während des Hauptunterrichtes mit zwei bis sechs Kindern – Tendenz rückläufig; dazu kommen vier Stunden für Sprachgestaltung für Kollegen, Schüler und Klassen.

Kirchheim unter Teck, Frau Himmelstoß,

ist als 5. Schulärztin tätig und mit 1/2 Deputat integriert, seit Sommer 1997 gibt es keine Heileurythmie. Trotzdem lebt der therapeutische Impuls stark, so daß ab Herbst 1998 wieder 6 bis 8 Wochenstunden Heileurythmie möglich werden.

Darüber hinaus werden 2 Stunden Bothmer-Gymnastik und 1 Stunde Förderunterricht von den Klassenlehrern an einzelne Schüler erteilt. – Obwohl die Finanzierung des Therapiebereiches noch nicht gesichert ist, steht doch fest, daß er ins Schulkonzept integriert sein soll.

Pforzheim, Herr Vogt:

Im Kollegium müßte die Heilpädagogik wieder stärker ins Bewußtsein gebracht werden. – Wo es möglich ist, wird die Kostenerstattung über die Krankenkassen angestrebt. Dabei entstehen gewisse organisatorische Probleme mit der Beantragung der Rezepte beim Hausarzt.

Eßlingen, Herr Zinkhahn:

Der Therapiekreis setzt sich zusammen aus 1 Deputat Heileurythmie, 3/4 Deputat Sprachgestaltung, die Kunsttherapie wird durch eine 620-Mark-Stelle finanziert und 1 Deputat für den Schularzt. Der Förderunterricht ist im Aufbau, er wurde durch den Förderkreis der Eltern initiiert und wird zunächst aus Basareinnahmen finanziert. Eine Klassenlehrerin erteilt ihn im Bedarfsfalle.

Karlsruhe, Frau Haberland:

Der Schularzt ist mit einem 40 Stunden-Honorar angestellt, dazu 3/4 Stelle Heileurythmie und 1 Deputat Sprachgestaltung.

Bei Klassenuntersuchungen haben sich von 70 Schülern bei 40 Verhaltensauffälligkeiten gezeigt. Bei solchen Gegebenheiten müßte die künftige Planung eine parallele Kleinklassenschule mitbedenken.

Stuttgart-Kräherwald, Frau Zernichowa:

Die Lehrer sind vielfach nicht darauf vorbereitet, die Therapie der Kinder „zu begleiten". Herr Kersten dazu: Seit 2 Jahren wird eine Unterweisung diesbezüglich für die künftigen Lehrer am Lehrerseminar Stuttgart gegeben.

Pforzheim, Frau Dr. Götte:

Bei der Untersuchung der 4. Klasse waren von 30 Kindern nur 10 gesund; Untergewicht und Übergewicht sind einbezogen. Frau Vetter: Aus welchem Unterrichtsteil ein Kind herausgenommen werden kann, sollte mit dem Klassenlehrer abgesprochen werden. Herr Junghans: Die Geldfrage steht häufig im Vordergrund, nicht die eigentliche Tätigkeit. Wichtig wäre, wie wir mit den Kollegen zusammenkommen. Wie ist die Anbindung an Pädagogik möglich, im Sinne einer Erweiterung? Wir sollten über die Übungen und auch über den Grund ihres Einsatzes sprechen.

Herr Kersten berichtet über die Planung einer Förderschule im Rems-Murr-Kreis, die frühestens in zwei Jahren ihre Arbeit aufnehmen könnte. 9 bis 10 Kinder pro Klasse wären nötig, Beteiligung benachbarter Schulen ist erbeten, entsprechende Gespräche werden geführt. Diese Initiative wurde durch Schülereltern und Mitarbeiter angeregt. Die Kinder werden uns dann für das nötige Schulkonzept inspirieren.

Die **Auswertung einer Fragebogenerhebung** zur Therapiesituation an deutschen Waldorfschulen ergab gegenüber 1994 eine leichte Reduzierung des Therapiebereiches.
Auf die Fragen: Gibt es heileurythmische Tätigkeit an den Schulen ohne Arzt? Nimmt man in der Sektion die Situation an den Schulen wahr und was wird dagegen getan? antwortete Herr Kersten, daß die Schulen dafür verantwortlich seien, nicht die Sektion. Wir sind verantwortlich durch die Art und Weise, wie wir unsere Möglichkeiten in Zusammenarbeit mit den Lehrern einbringen. – Darüber hinaus wird auch eine Zusammenarbeit mit Krankenkassen angestrebt zum Thema Gesundheit und die Bedeutung der Prophylaxe an Schulen.
Der Geschäftsführer vom Engelberg, Herr Schmid, weist auf die Wichtigkeit der Akzeptanz in der Schulgemeinschaft (Eltern) hin; wenn Angebote gehalten und ausgebaut werden sollen, müssen wir gemeinsam darüber sprechen. Wir müssen zur Erweiterung der therapeutischen Arbeit Visionen entwickeln. Wie schaffen wir die Strukturen, daß die Krankenkassen sich daran beteiligen können? – Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel ein Artikel in der Waldorf-Zeitung der Schulen Baden-Württembergs.
Zum Schluß blieb die Frage unbeantwortet, ob denn nur der Mittwoch oder auch ein anderer Tag für unsere Zusammenkunft infrage käme und auch eine Teilung in Heileurythmie und Förderbereich denkbar wäre.

Die nächste Zusammenkunft in Mannheim **am 7.10.1998** soll unter dem Thema: **„Konstitutionstypen: Das groß- und das kleinköpfige Kind"** stattfinden.

Weitere Stellungnahmen zu „Waldorfpädagogik in Bewegung?"

Der auch von mir unterschriebene Brief „Waldorfpädagogik in Bewegung?" hat vielfältigen Widerspruch ausgelöst. Ich gebe zu, so wie er veröffentlicht wurde – ohne Hintergrundinformationen –, ist er schwer nachvollziehbar und kann als verletzend empfunden werden. Mir liegt sehr am Herzen, einiges von dem, was mich zu diesem Brief bewogen hat, auszusprechen.
Ich hatte einen wirklichen *Austausch* mit Montessori-Pädagogen erwartet. (War dies auch deren Wunsch?) Austausch heißt für mich, sich *gegenseitig* Fragen zu stellen. Dazu kam es nicht. Überrascht stellte ich fest, daß manches von dem, was als Anregung aus der Montessori-Pädagogik dargestellt wurde – auch in Form

von Materialien für den Unterricht –, bei uns doch längst praktiziert wird, wenn auch in anderer Weise.
Unter den Materialien war zum Beispiel ein Zahlenstern, den die Kinder mit Fäden auf ein Nagelbrett aufspannen, um die rhythmischen Beziehungen und geometrischen Schönheiten der 1x1-Reihen entdecken zu können. *Zeichnen* wir nicht mit unseren Kindern schon in der zweiten Klasse die mannigfaltigsten Zahlensterne?
Es gab verschiedene 1x1- und 1+1-Tabellen aus kräftiger Plastikfolie. *Zeichnen* unsere Kinder diese Tabellen nicht ab der ersten Klasse? Nur daß dann der „Rechenläufer" der eigene Finger und nicht ein Gummiband ist.
Es wurde mit Recht auf die Notwendigkeit ständiger körpergeographischer Übungen hingewiesen. Mich überraschte es sehr, daß zumindest jene Waldorfkollegen, mit denen ich ins Gespräch kam, diese Übungen nicht kannten.
Wie ist es möglich, daß wir unsere Pädagogik so wenig kennen, daß wir sie nicht erkennen, wenn sie uns „vermaterialisiert" entgegentritt?
Der Workshop „Schätzend rechnen" war ungemein anregend und vertiefend. Ich danke Herrn van Moers von Herzen für seine Arbeit. Es ist schon so, daß man nicht immer die nötigen Phantasiekräfte in sich findet, um praktisch umzusetzen, was man schon im Seminar studiert und gelernt hat. Was er uns nämlich „beigebracht" hat, war Waldorf-Pädagogik in schönster, lebendiger Art, nicht Montessori-Pädagogik. Meinetwegen war es beides. Dann spricht es um so deutlicher für die Richtigkeit des Weges.
Betroffen war ich von folgendem: Herr van Moers regte an zu überlegen, auf welche Weise und mit welchem Material wir die Kinder das Zählen lehren könnten. Phantasie war gefragt! Jemand hatte die Idee, mit einem Strauß Sonnenblumen in die Klasse zu gehen und Blättchen für Blättchen zählend abzuzupfen. Auf Einwände von mir und anderen, daß dies für die kleinen Kinder nicht gut sei, wurde von Teilnehmern geantwortet, diese Einstellung entspringe einer falschen Sentimentalität. Nun, ich dachte an meinen verehrten Lehrer im Seminar, Herrn Dr. Kranich, der selbst vor uns erwachsenen Studenten stets mit großer Ehrfurcht und sich fast dafür entschuldigend daranging, Pflanzen auseinanderzunehmen, um sie phänomenologisch betrachten zu können. Ist das Sentimentalität? Müssen wir nicht in der heutigen Zeit, in der die Kinder großen Zerstörungskräften ausgesetzt sind, genau prüfen, was wir tun?
Dazu gehört selbstverständlich auch, wie Frau Stolz in ihrer Antwort auf unseren Brief schreibt, sich „durch die Auseinandersetzung mit dem Fremden zur neuen Sicht auf das Eigene anregen" zu lassen. Ich selbst führe viele Gespräche mit befreundeten Staatsschullehrern, kenne Maria Montessoris Biographie und pädagogischen Ansatz und habe zwei Neffen in der Montessori-Schule. Intensiven Blick über den „Waldorf-Tellerrand" übe ich auch dadurch, daß ich mir recht

regelmäßig einen Überblick aus der Fachliteratur für Staatsschullehrer verschaffe. Immer deutlicher sehe ich aber, daß vieles von dem, was dort an Neuem ausprobiert wird, seit jeher Grundlage der Waldorf-Pädagogik ist, ohne daß dies in den Publikationen auch nur erwähnt wird.
Wir sollten den Mut haben, auf unsere Quellen zu achten, sie auszuschöpfen! Es ist alles da! Der Blick nach außen ist wichtig, sehr wichtig. Doch meine Erfahrung lehrt mich auch, daß ich nach den „Ausflügen" zufrieden wieder „nach Hause" zurückkehren kann – um mich alsbald wieder auf den Weg nach draußen aufzumachen – suchend, fragend.
Dies sind einige Beispiele für das, was ich am Rande (?) der wirklich sehr gut organisierten und anregenden Tagung erlebte und empfand. Vor allem den holländischen Kollegen danke ich von ganzem Herzen für ihre Arbeit. Ich weiß jetzt – aus der Distanz –, daß der Brief nicht deutlich genug zum Ausdruck brachte, was ich sagen wollte. Doch sind meine Fragen unsachlich?
Nachsatz: Ich war sehr erstaunt und nicht erfreut darüber, den Brief im Lehrerrundbrief gedruckt zu finden. Das sind zu große Kreise, die er zog. Sollte er aber Anlaß sein, in ein intensives Gespräch zu kommen, so kann er vielleicht doch Gutes bewirken.

Elke Härig-Audretsch

In einer Zeit, in der die europäische Vereinigung und die weltweiten interkulturellen Kontakte immer mehr Gestalt annehmen und sich dies bis in die Pädagogik hinein auswirkt, freuen wir uns besonders über die neuen Fortbildungsentwicklungen in Deutschland (und anderen Ländern), an denen die niederländische Arbeitsgruppe „Rekenen in beweging" beteiligt ist.
1994 veröffentlichte die niederländische Entwicklungsgruppe das Buch „Rekenen in beweging" als Ergebnis einer Forschung auf dem Gebiet des Waldorflehrplans. In diesem Buch wird vor allem auf die Grundprinzipien der anthroposophischen Menschenkunde eingegangen, die dem Rechenunterricht zugrunde liegen. In einem besonderen Kapitel werden Ausgangspunkte beschrieben für den Unterricht mit Kindern, die Rechenstörungen haben. Dieses Buch möchte primär ein Grundlagenwerk zur Bereicherung und Erneuerung des Rechenunterrichtes an Waldorfschulen sein. Der besonders schwierigen Rolle, die der Waldorflehrer im Unterrichtsgeschehen einnimmt, wird Rechnung getragen: Er ist ja außer Pädagoge und Lehrer auch noch „Unterrichtsentwerfer". Pädagogik ist Kunst: Erziehungskunst. Der Pädagoge ist ein Künstler, der im „pädagogischen Augenblick" zwischen Lehrer und Kind frei sein muß, um auf die „Frage" des Schülers einzugehen. Und der Lehrer ist der Entwerfer des Lernpfades für die Schüler – des

Lernpfades für die Klasse und darin des Lernpfades für jeden einzelnen Schüler. Beim Entwerfen spricht man von „design". Design ist Kunst mit Auftraggeber. Das durch den Künstler geschaffene design verfolgt ein bestimmtes Ziel. So geschieht es auch im Unterricht: Der Unterrichtsentwurf des Lehrers verfolgt ein bewußt gewähltes Ziel. Die Schüler sind die Auftraggeber des Künstlers, ihr Entwicklungsweg ist das zentrale Ziel.
Beim Entwerfen von Rechenunterricht ist Ausgangspunkt der Zusammenhang zwischen Rechennatur und Rechenkultur. In der Arbeitsgruppe „Rekenen in beweging" forschen wir nach Entwürfen für Epochen und Übstunden im Rechenunterricht an Waldorfschulen. Dafür Gesichtspunkte zu entwickeln im Hinblick auf eine Grundlagendidaktik für das Rechnen ist ein wesentlicher Teil der Arbeit. Unerläßlich ist dabei der Austausch mit Waldorflehrern im In- und Ausland, schon allein deshalb, weil die Entwicklungsarbeit nach anthroposophischen Gesichtspunkten reflektiert werden muß.
Daneben sucht die Arbeitsgruppe „Rekenen in beweging" auch Begegnungen mit anderen pädagogischen Strömungen. Das Wahrnehmen anderer Ausgangspunkte und anderer Ideen schärft den eigenen Blick. Zudem bieten solche Begegnungen die Gelegenheit, den eigenen Horizont zu erweitern. Als pädagogischer Forscher bekommt man die Möglichkeit, den wertvollen anthroposophischen Ausgangspunkten nicht nur mehr Bedeutung, sondern auch Bedeutung für die moderne Zeit zu verleihen. Solche Begegnungen anzustreben, gehört zur Grundhaltung eines Forschers und sicher auch zu den beruflichen Voraussetzungen eines „Unterrichtsentwerfers".
Auf diesem Hintergrund können die Fortbildungsaktivitäten, die unter der engagierten Leitung von Uta Stolz (Berlin) in Zusammenarbeit mit der Hochschule Helicon in Deutschland angeboten werden, als zeitgemäß und wesentlich beurteilt werden. Es sind nun auch die ersten Schritte unternommen worden, eine internationale Arbeitsgruppe „Rekenen in beweging" zu gründen. Die internationale Dimension des Waldorfrechenunterrichts und ebenso die nationalen rechenkulturellen Unterschiede können dadurch deutlicher zum Vorschein kommen.
Rechenunterricht auf Grundlage der Anthroposophie ist dann nicht nur Unterricht aus einer historischen Perspektive, sondern auch Unterricht, der sich mit einer realistischen und internationalen Zukunftsperspektive profiliert. Rechenunterricht, der nicht nur zur individuellen Entwicklung des Schülers beiträgt, sondern den Schüler auch vorbereitet für diese Zeit in dieser Gesellschaft.

Annemieke Zwart / Nico de Bruin

Vorabdruck aus dem demnächst im Verlag am Goetheanum erscheinenden Buch von Michaela Glöckler: „Gesundheit und Schule". Schulärztliche Tätigkeit an Waldorf- und Rudolf Steiner-Schulen. Berufsbild – Perspektiven – Praktische Erfahrungen. Erziehung als präventivmedizinische Aufgabenstellung. Verlag am Goetheanum, Dornach 1998.

Metamorphose der Wachstumskräfte in Gedankentätigkeit[1]

Michaela Glöckler

Auf der Grundlage der im vorigen Kapitel skizzierten künstlerischen Menschenkunde kann nun nach zweierlei Richtungen hin gearbeitet werden. Der Arzt wird sich dafür interessieren, wie die plastischen, musikalischen und sprachlichen Gesetzmäßigkeiten den Leib bilden in seiner Architektur, in seiner Plastik, in seinen Proportionen und Zahlenverhältnissen und in seiner integrierten Aussage: Das bin ich, das ist mein Leib, durch den kann ich mich ausdrücken. Den Lehrer hingegen wird mehr interessieren, wie die vom Leib sich emanzipierenden Wesensglieder als konstruktive Gedankentätigkeit (Ätherleib), als in Spannungen, Lösungen, in Harmonie und Disharmonie sich darlebendes Gefühlsleben (Astralleib) und als intentional durch die Sprache und die Bewegung sich äußerndes Willensleben (Ich-Organisation) in Erscheinung treten. In der Zusammenarbeit zwischen Arzt und Lehrer kann sich das Bewußtsein dafür schärfen, was für das leibliche und seelische Wohl des Kindes zu geschehen hat.[2] Denn nur aufgrund eines solchen menschenkundlichen Ansatzes wird in differenzierter Weise verständlich, wie eine zu starke Inanspruchnahme seelisch-geistiger Kräfte sich schwächend für die körperliche Entwicklung auswirken kann, wohingegen eine nicht altersentsprechende Inanspruchnahme der freiwerdenden seelisch-geistigen Kräfte ebenfalls zur Veranlagung von Krankheitstendenzen führen muß. Eine Krankengeschichte möge dies verdeutlichen:

Ein achtjähriger Junge wird in die kinderärztliche Sprechstunde gebracht. Der überweisende Hausarzt bittet um diagnostische Abklärung, insbesondere um

1 Vergl. auch Walter Holtzapfel, *Auf dem Wege zum hygienischen Okkultismus*, Dornach ²1988.
2 Vergl. Michaela Glöckler (Hrsg.), *Das Schulkind – Die gemeinsame Aufgabe von Arzt und Lehrer*, Dornach ³1998.

Ausschluß eines Tumors, da das Kind in den vergangenen acht Monaten zunehmend an Gewicht verloren hat und nicht mehr weiter wächst.
Die körperliche Untersuchung zeigt einen blassen, gut proportionierten, untergewichtigen Jungen ohne sonstige Krankheitszeichen. Auch die neurologische Untersuchung ist bis auf lebhafte seitengleiche Reflexe unauffällig. Im Gespräch zeigt sich das Kind sehr intelligent und wach. Die Blutuntersuchung zeigt außer einem erniedrigten Hämoglobingehalt keine besonderen Auffälligkeiten. Auf die schulische Situation hin befragt, berichtet die Mutter, daß er einen älteren Bruder habe und es kaum habe erwarten können, auch in die Schule zu gehen. Er sei sehr lerneifrig, frage auch zu Hause noch nach vielem weiter und lasse sich insbesondere vom Vater alles erklären, der selbst Lehrer ist und den der Junge besonders liebt.
Nach einem ausführlichen Gespräch mit der Mutter wird beschlossen, während der nächsten vier Wochen keine weiteren diagnostischen Untersuchungen zu veranlassen, ihn jedoch vorerst einmal von der Schule zu beurlauben. Der Vater wird gebeten, mit seinem Sohn nachmittags etwas zu unternehmen (Spiel, Spaziergang), anstatt ihm komplizierte Dinge zu erklären. Als einziges Medikament erhält er eine homöopathische Verdünnung vom Pflanzenextrakt der Wegwarte (Cichorium intybus). Gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis unterstützt diese Pflanze in besonders gleichmäßiger Weise Ernährung und Aufbau der verschiedenen Organsysteme des Menschen. Die Kräfte, die in ihren bitteren Extraktivstoffen wirksam sind, regen die Lebenstätigkeit der Verdauungsorgane an. Die Kräfte ihrer alkalischen Salze unterstützen die Blutbildung. Der Kieselsäuregehalt wirkt mit seinen Kräften nicht nur anregend auf Nerven und Sinnesorgane, sondern auch gestaltend auf das Knochensystem.[3]
Die schulmedizinische Überweisungsmethode lautete: Verdacht auf Tumor nach Gewichtsabnahme und Wachstumsstillstand. Die zusätzliche geisteswissenschaftliche Diagnose lautete: Verdacht auf Schwächung des Ätherleibes durch zu starke intellektuelle Belastung.
Nach vier Wochen hatte sich die Gesichtsfarbe des Jungen deutlich gebessert, die Gewichtszunahme betrug jedoch erst ein knappes Kilo. Man entschloß sich, die Schule noch für zwei weitere Monate auszusetzen und ihn zu Hause und im Garten leichte körperliche Tätigkeiten machen zu lassen. Der Erfolg gab der Maßnahme recht. Die Gewichtszunahme ging rascher vonstatten, die Sommerferien kamen, und es wurde beschlossen, danach mit der Schule wieder zu beginnen. Allerdings sollte das Kind nach den ersten beiden Schulstunden zunächst noch nach Hause kommen und auch vorerst keine Hausaufgaben machen. Die Lehrer, die den Erfolg der Behandlung sahen, waren mit dem Konzept einverstanden, zumal bei

3 Siehe Rudolf Steiner, *Geisteswissenschaft und Medizin*, GA 312, Dornach ⁶1985, Vortrag vom 30. März 1920.

der Intelligenz des Jungen kein gravierender Leistungsrückstand zu befürchten war. Nach einem guten Jahr der Behandlung und erfolgter Gewichtszunahme begann auch das Längenwachstum wieder einzusetzen. Langsam konnte die schulische Belastung wieder gesteigert werden, allerdings durften vorerst zu Hause immer noch keine Schularbeiten gemacht werden zugunsten körperlicher Tätigkeit und Spiel. Nach zwei Jahren konnte die Behandlung abgeschlossen werden, der Junge hatte seinen körperlichen Entwicklungsrückstand voll aufgeholt. Diese hier skizzierte Krankengeschichte kann deutlich machen, wie wichtig gerade in der Kinderheilkunde das Zusammenschauen körperlicher und seelisch-geistiger (zum Beispiel lernmäßiger) Vorgänge ist.[4]

Um diesen Zusammenhang weiter zu verdeutlichen, sei auf das eingegangen, was Rudolf Steiner den Hygienischen Okkultismus nennt.[5]
In seinen Vorträgen über „Welt, Erde und Mensch" beschreibt er die tieferen Zusammenhänge zwischen der alten ägyptischen und unserer jetzigen fünften nachatlantischen Kulturepoche. Er schildert zunächst den ägyptischen Mumienkult in seiner Bedeutung für die Entwicklung des modernen Materialismus. Dann kommt er auf Wesen und Aufgabe des Tempelschlafes und seine Entsprechung in der Gegenwartskultur zu sprechen:
„Nun müssen wir mit einigen Strichen uns einmal das Wesen des Tempelschlafs, der zu den Heilmitteln der ägyptischen Priester gehörte, vor die Seele stellen. Derjenige, der in irgendeiner Weise an seiner Gesundheit Schaden gelitten hatte, wurde in der Regel nicht mit äußeren Heilmitteln behandelt in jenen Zeiten, es gab deren überhaupt nur wenig, und nur in seltenen Fällen wurden sie angewendet. Dagegen wurde der Betreffende in den meisten Fällen in den Tempel gebracht und dort in eine Art Schlaf versetzt. Es war das aber kein gewöhnlicher Schlaf, sondern eine Art von somnambulem Schlaf, der so gesteigert war, daß der Betreffende fähig wurde, nicht nur chaotische Träume zu haben, sondern regelrechte Gesichte zu sehen. Er nahm während dieses Tempelschlafes ätherische Gestalten in der geistigen Welt wahr, und die Priesterweisen verstanden die Kunst, auf diese ätherischen Bilder des Menschen einzuwirken; sie konnten sie lenken und leiten. Nehmen wir an, ein solcher Kranker wurde in den Tempelschlaf versetzt. Der heilkundige Priester war an seiner Seite, ... er formte und gestaltete die ätherischen Gesichte und Wesenheiten so, daß tatsächlich wie durch einen Zauber vor dem Schlafenden die Gestalten auftauchten, die einst der alte Atlantier als seine Götter gesehen hatte. Solche Göttergestalten, an die die verschiedenen Völker nur noch eine Erinnerung bewahrt haben, zum Beispiel in der germanischen, der

4 Siehe auch Michaela Glöckler/Jürgen Schürholz/Martin Walker (Hrsg.), *Anthroposophische Medizin – Ein Weg zum Patienten*, Stuttgart 1993, S. 64 ff.

5 Die folgenden Ausführungen wurden aus dem Kapitel «Vom Tempelschlaf der ägyptischen Mysterien zum Hygienischen Okkultismus heute» entnommen, in: *Medizin an der Schwelle*, Hrsg. Michaela Glöckler, Dornach 1993, S. 19 ff.

nordischen und auch in der griechischen Mythologie, besonders aber bestimmte Gestalten, die mit dem heilenden Prinzip verbunden waren, wurden nun vor die Seele dessen gestellt, der sich im Tempelschlaf befand ... Die Priesterweisen lenkten das Traumleben also, daß starke Kräfte in diesem ätherischen Anschauen entfesselt wurden, und diese Kräfte wirkten ordnend und harmonisierend auf die in Unordnung und Disharmonie gebrachten Leibeskräfte ...

In diesem Sich-Hinaufheben zum Geistigen war in alten Zeiten ein gesundendes Element, und es wäre gut, wenn die Menschen so etwas wieder verstehen lernten, denn dann würden sie auch die große Mission der anthroposophischen Bewegung verstehen lernen. Was ist sie denn anderes, diese Mission, als den Menschen hinaufzuführen in die geistigen Welten, daß er wieder hineinschauen kann in die Welten, aus denen er heruntergestiegen ist! Zwar wird in zukünftigen Zeiten kein somnambuler Schlaf über die Menschen verhängt werden, das Selbstbewußtsein wird voll aufrechterhalten bleiben, aber dennoch wird die starke spirituelle Kraft wirksam werden in der Menschennatur, und dann wird der Besitz von Weisheit und Einsicht in die höheren Welten wiederum etwas sein, was ordnend und gesundend auf die Menschennatur einwirken kann. Heute liegt dieser Zusammenhang des Geistigen mit dem Heilenden so verborgen, daß die Menschen, die nicht in irgendeiner Weise in die tiefere Mysterienweisheit eingeweiht sind, nicht viel davon wissen; sie können eben die feinen Tatsachen, die vorliegen, gar nicht beobachten. Wer aber tiefer hineinschauen kann, der weiß, von welch tief innerlichen Bedingungen eine Heilung abhängen kann. Nehmen wir zum Beispiel an, ein Mensch wird von einer gewissen Krankheit befallen, von einer Krankheit, die innere Ursachen hat, nicht also etwa Schenkelbruch oder verdorbener Magen, denn dabei handelt es sich auch um äußere Ursachen. Jeder, der tiefer in diese Dinge eindringen will, wird sehr bald einsehen, daß bei einem Menschen, der sich viel und gern mit mathematischen Vorstellungen beschäftigt, ganz andere Bedingungen der Heilung vorhanden sind als bei einem anderen, der sich nicht damit beschäftigen mag. Das ist eine Tatsache, die Sie darauf hinweist, welch ein merkwürdiger Zusammenhang besteht zwischen dem geistigen Leben eines Menschen und dem, was die Bedingungen seiner äußeren Gesundheit sind ...

Ein anderes Beispiel: Es liegen wieder ganz andere Gesundheitsbedingungen vor bei zwei Menschen, von denen der eine ein Atheist im schlimmsten Sinne und der andere ein tief religiös veranlagter Mensch ist. Wieder kann es geschehen, daß, wenn beide von derselben Krankheit befallen werden, Sie mit denselben Heilmitteln den religiösen gesund machen und den anderen nicht. Das sind Zusammenhänge, die dem heutigen Denken – wenigstens bei dem größten Teil der Menschheit – geradezu absurd erscheinen. Und dennoch verhält es sich so."[6]

6 Rudolf Steiner, *Welt, Erde und Mensch*, GA 105, Dornach ^{5}1983, Vortrag vom 5. August 1908

Was Steiner hier 1908 als dem heutigen Denken absurd erscheinend anführt, ist den Menschen jetzt zum Ende des Jahrhunderts bereits eine wissenschaftlich anerkannte Tatsache. Die zahlreichen Untersuchungen auf immunologischem und psychoneuro-immunologischem Felde haben nur allzu deutlich gezeigt, daß die Funktionsweise des Immunsystems entscheidend von der seelischen und geistigen Identität des Menschen abhängig ist. Unsicherheit, Angst und Zweifel sowie Trauer und Resignation wirken sich immun-depressiv auf den menschlichen Organismus aus. Wohingegen eine idealistische Lebenseinstellung, ein aktives religiöses Leben und ein gewisses Maß an Daseinsfreude genau das Gegenteil bewirken: sie wirken immun-stimulierend.[7] So gehören künstlerische und psychotherapeutische Verfahren heute schon an vielen onkologischen Zentren zur Standard-Begleittherapie neben Operation, Chemotherapie und Bestrahlung. Doch so interessant und anregend auch die Ergebnisse der Psychoneuro-Immunologie sind – die Brücke zur konkreten Geisterkenntnis wird dennoch nicht gefunden. Man stellt zwar die positiven Einflüsse seelischer und geistiger Aktivitäten auf das körperliche Leben fest, aber man durchschaut nicht den inneren Zusammenhang, weswegen es bei der materialistischen Grundhaltung bleibt. Diese kann erst durch die anthroposophische Menschenkunde und ihr zentrales Paradigma von der Metamorphose der leibbildenden Tätigkeit der Wesensglieder in leibfreie Seelen- und Geistbetätigung überwunden werden. Rudolf Steiner und Ita Wegman beschreiben diese Metamorphose für die Doppelfunktion der ätherischen Kräfte in ihrem Buch „Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen" so:

„Diese im Ätherleibe wirksamen Kräfte betätigen sich im Beginne des menschlichen Erdenlebens – am deutlichsten während der Embryonalzeit – als Gestaltungs- und Wachstumskräfte. Im Verlaufe des Erdenlebens emanzipiert sich ein Teil dieser Kräfte von der Betätigung in Gestaltung und Wachstum und wird Denkkräfte, eben jene Kräfte, die für das gewöhnliche Bewußtsein die schattenhafte Gedankenwelt hervorbringen.

Es ist von der allergrößten Bedeutung zu wissen, daß die gewöhnlichen Denkkräfte des Menschen die verfeinerten Gestaltungs- und Wachstumskräfte sind. Im Gestalten und Wachsen des menschlichen Organismus offenbart sich ein Geistiges. Denn dieses Geistige erscheint dann im Lebensverlaufe als die geistige Denkkraft.

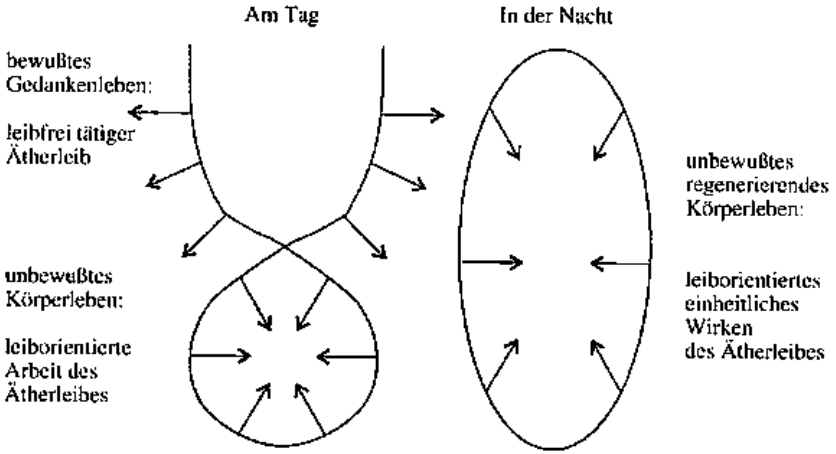
Und diese Denkkraft ist nur ein Teil der im Ätherischen webenden menschlichen Gestaltungs- und Wachstumskraft. Der andere Teil bleibt seiner im menschlichen Lebensbeginne innegehabten Aufgabe getreu. Nur weil der Mensch, wenn seine Gestaltung und sein Wachstum vorgerückt, das ist, bis zu einem gewissen Grade

7 Siehe Robert Ader et al., *Psychoneuroimmunology*, San Diego, Cal., USA, ²1991

abgeschlossen sind, sich noch weiter entwickelt, kann das Ätherisch-Geistige, das im Organismus webt und lebt, im weiteren Leben als Denkkraft auftreten. So offenbart sich der imaginativen geistigen Anschauung die bildsame (plastische) Kraft als ein Ätherisch-Geistiges von der einen Seite, das von der andern Seite als der Seeleninhalt des Denkens auftritt."[8]

An der Schwelle zwischen unbewußtem und bewußtem Gedankenleben steht das Ich mit seinen täglichen Lernprozessen und Überlegungen, durch die es sich seiner metamorphosierten Wachstums- und Bildekräfte als Gedanken bewußt wird, die zu allen Welterscheinungen in konkreter innerer Beziehung stehen. Gibt es doch keine Gesetzmäßigkeit, die nicht gedanklich erfaßbar wäre und die nicht auch in irgendeiner Form am Werden und Bau, an Funktion und Gestalt des menschlichen Organismus beteiligt wäre. Und so wie bei Tage der ätherische Organismus als zweigeteilt erscheint in ein bewußtes und ein unbewußtes Gedanken- und Wachstumsleben, so haben wir bei Nacht den Ätherleib gesamthaft seiner regenerierenden, die Lebensprozesse des Organismus besorgenden Aufgabe hingegeben.

War nun bei Tage das Ich begeistert und durchwärmend in diesem Gedankenorganismus tätig, so bringt es aufbauende, lebenfördernde Nachwirkungen aus dem Gedankenleben mit in das nächtliche Regenerationsleben. War das Denken bei Tage jedoch nüchtern, kühl und seelisch unbefriedigend oder gar rein an den äußeren Gegebenheiten des Lebens orientiert, so trägt es die Nachwirkungen eines nur an der physischen Daseinswelt haftenden Denkens an sich, das seine Verwandtschaft zu den Impulsen des Lebendigen, Beseelten und Geistigen



8 Rudolf Steiner und Ita Wegman, *Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen*, GA 27, Dornach ^{7}1991, I. Kapitel

verloren hat.[9] Dieses kann sich so Nacht für Nacht auf die Vitalität des Organismus beeinträchtigend oder stimulierend auswirken und je nach Schicksal, Konstitution und Lebensumständen am Tage zu dieser oder jener Krankheitsentstehung oder Gesundheitsförderung führen. Bei Tage arbeitet der Ätherleib also polar als Bildekräfte- und Gedankenleib. In der Nacht hingegen ist er einheitlich als Bildekräfteorganismus tätig.

Rudolf Steiner schildert uns den Unterschied in der Wirkung auf den Leib, der von reinen Gedanken (wie zum Beispiel in der Mathematik) und von an die Sinneswahrnehmung gebundenen Gedanken ausgeht:

Es wird *„ein ganz anderer Einfluß auf die menschliche Natur ausgeübt ... von den sogenannten sinnlichkeitsfreien und von den sinnlichkeitserfüllten Vorstellungen. Denken Sie sich einmal den Unterschied zwischen einem Menschen, der die Mathematik haßt, und einem, der sie liebt. ... Es ist ... für das innerste Wesen des Menschen von großem Nutzen, in Vorstellungen zu leben, die man nicht anschauen kann; und ebenso ist es nützlich, in religiösen Vorstellungen zu leben, denn auch diese beziehen sich auf Dinge, die man eben nicht mit den Händen greifen kann, die sich nicht auf Äußeres, Materielles beziehen, die mit einem Wort sinnlichkeitsfrei sind. Das sind Dinge, die einst, wenn man wieder mehr auf das Spirituelle sehen wird, einen großen Einfluß auf pädagogische Prinzipien haben werden. ... Einen Menschen, den Sie von Kindheit auf daran gewöhnt haben, in sinnlichen Vorstellungen zu leben, werden Sie, weil sein Nervensystem unter krankhaften Bedingungen lebt, nicht so leicht heilen können wie denjenigen, der von seiner Jugend auf an sinnlichkeitsfreie Vorstellungen gewöhnt ist. Je mehr Sie den Menschen daran gewöhnen, abgesehen von den Dingen zu denken, desto leichter wird es sein, ihn zu heilen. Daher war es unter den alten Traditionen immer üblich, allerlei symbolische Figuren, Dreiecke, Zahlenkombinationen zu geben; das hatte den Zweck, neben dem übrigen Wert, den diese Dinge hatten, den Menschen zu erheben von dem bloßen Anschauen dessen, was aufgezeichnet ist. Wenn ich ein Dreieck vor mich hinstelle und es bloß anschaue, so hat das keinen besonderen Wert. Wenn ich dagegen in ihm die Symbolisierung der höheren Dreiheit des Menschen erfasse, so ist das eine für den Geist gesundende Vorstellung. ... Daher wird die Geisteswissenschaft wieder ein großes, umfassendes Heilmittel sein, wie sie es einst war in der Handhabung der alten ägyptischen Priester, die allerdings eine Herabstimmung des Ich dazu benötigten, wie sie im Tempelschlaf ausgeübt wurde.*

Die spirituelle Weltanschauung ist eine gesundende Weltanschauung. ... Oh, es steht vor dem Blicke des Geist-Erkennenden eine Zukunft, wo es innere Krankheitsursachen nicht geben wird für diejenigen, die die inneren und äußeren

9 Vergl. auch Rudolf Steiner, *Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen*, GA 202, Dornach ²1993

Bedingungen spiritueller Weisheit herbeiführen. Äußere Ursachen wird es immer geben, die können nur dadurch beseitigt werden, daß eine im geisteswissenschaftlichen Sinne gehaltene Heilkunst immer mehr und mehr Platz greift. Wir sehen: wenn wir die Wirkung des Geistigen richtig verstehen, dann ist der Tempelschlaf nichts Rätselhaftes für uns."[10]

Dieses Motiv, daß die Geisteswissenschaft zur Gesunderhaltung der Menschheit in Zukunft mehr und mehr notwendig sein wird, greift Rudolf Steiner dann in seinem Vortrag „Die Hygiene als soziale Frage"[11] 1920 wieder auf und stellt den Arzt vor die große Kulturaufgabe, mehr und mehr zum hygienischen Lehrer der Menschen seiner Zeit zu werden und sein Hauptaugenmerk auf die Krankheitsvorbeugung zu richten im Sinne einer primären Hygiogenese, Gesundheitsförderung.

Am Ende des Ersten Weltkrieges, am 1. Dezember 1918 in Dornach, schildert Steiner diesen Grundgedanken auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Begabungen der Völker des Ostens, Westens und Mitteleuropas.[12] Er spricht hier über die latent in den Völkern des Ostens, der Mitte und des Westens verborgenen spirituellen Fähigkeiten, die sich in Zukunft mehr und mehr entwickeln werden. Er beschreibt, wie im Osten der genetische Okkultismus erwachen wird, das heißt ein intimes Erkennen der Vorgänge der Fortpflanzung und der geistigen Bedingungen, die dem Inkarnationsgeschehen zugrunde liegen. Im Westen hingegen wird sich eine mechanische okkulte Fähigkeit entwickeln, durch die der Mensch intim zusammenwachsen wird mit dem Maschinenleben und lernen wird, Maschinen durch Seelen- und Geisteskräfte auf individuelle Art in Tätigkeit zu versetzen. Bezüglich der okkulten Fähigkeit, die sich in Europa entwickeln wird, spricht er von einer neuen hygienischen Fähigkeit:

„Diese hygienische okkulte Fähigkeit ist auf dem guten Wege und wird verhältnismäßig nicht lange auf sich warten lassen. Diese Fähigkeit wird einfach durch die Einsicht reifen, daß das menschliche Leben, indem es von der Geburt bis zum Tode verläuft, nach einem Prozeß verläuft, der ganz identisch ist mit einem Krankheitsprozeß. Krankheitsprozesse sind nämlich nur spezielle und radikale Umbildungen des ganz gewöhnlichen, normalen Lebensprozesses, der zwischen Geburt und Tod verläuft, nur daß wir in uns nicht nur die krankmachenden Kräfte tragen, sondern auch die gesundmachenden Kräfte. Und diese gesundmachenden Kräfte, das weiß jeder Okkultist, sind ganz genau dieselben wie diejenigen, welche man dann anwendet, wenn man sich okkulte Fähigkeiten erwirbt, indem

10 Rudolf Steiner, *Welt, Erde und Mensch*, GA 105, Dornach ^{5}1983, Vortrag vom 5. August 1908.
11 Rudolf Steiner, *Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene*, GA 314, Dornach ^{3}1989, Vortrag vom 7. April 1920
12 Rudolf Steiner, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeitlage*, GA 186, Dornach ^{3}1990. Vergl. auch Walter Holtzapfel, *Auf dem Wege zum Hygienischen Okkultismus*, Dornach ^{2}1988

man diese Kräfte in Erkenntnisse umwandelt. Die dem menschlichen Organismus innewohnende Heilkraft in Erkenntnis umgewandelt, gibt eben okkulte Erkenntnisse ... In dem Augenblicke, wo sich die hygienisch-okkulten Fähigkeiten entwickeln, wird man nicht eine äußere materielle Medizin brauchen, sondern es wird die Möglichkeit da sein, jene Krankheiten, die nicht durch karmische Ursachen entstehen und deshalb unbeeinflußbar sind, auf psychischem Wege prophylaktisch zu behandeln, zu verhüten. Es wird sich alles in dieser Beziehung ändern. Das erscheint heute noch wie eine bloße Phantasie, aber das ist etwas, was sogar sehr bald kommen wird."[13]

Das Gehen eines bewußten Schulungsweges ist die Gesundheitsquelle, die jeder Arzt und jeder Therapeut heute kennen muß.[14] Im „Heilpädagogischen Kurs"[15] finden wir grundlegende Hinweise, wie sich Selbsterziehung und Schulung des Lehrers auf die Wesensgliedertätigkeit des Schülers auswirken können. Rudolf Steiner führt hier aus, daß die Wechselwirkungen im Wesensgliedergefüge zwischen Lehrer und Schüler bestimmten Gesetzmäßigkeiten unterliegen: Was in der Geistesgegenwart im Ich des Lehrers lebt, hat seine unmittelbare Wirkung auf den Astralleib des Schülers. Was in der Seele (im Astralleib) des Lehrers vorgeht, wirkt sich auf die Konfiguration des Ätherleibes des Schülers aus. Und was in den Gewohnheiten, in der Art der Gedankenführung im ganzen ätherischen Gehabe und Verhalten des Lehrers zutage tritt, wirkt prägend auf den physischen Leib des Schülers ein:

„Was heißt das? Wenn Sie gewahr werden, daß in einem Kinde der Ätherleib in irgendeiner Weise verkümmert ist, so müssen Sie Ihren eigenen astralischen Leib so gestalten, daß er korrigierend auf den Ätherleib des Kindes wirken kann. Wir können geradezu sagen, mit Bezug auf das Erziehungsschema kann hierher geschrieben werden:

Kind:	*physischer Leib*	*Erzieher:*	*Ätherleib*
	Ätherleib		*astralischer Leib*
	astralischer Leib		*Ich*
	Ich		*Geistselbst*

Der eigene Ätherleib des Erziehers muß – und das muß durch seine Seminarvorbildung geschehen –, er muß auf den physischen Leib des Kindes wirken können. Der eigene astralische Leib muß auf den Ätherleib des Kindes wirken können. Das

13 Rudolf Steiner, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeitlage*, GA 186, Dornach ^{3}1990, Vortrag vom 1. Dezember 1918

14 Siehe Rudolf Steiner, *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*, GA 10, Dornach ^{24}1993

15 Rudolf Steiner, *Heilpädagogischer Kurs*, GA 317, Dornach ^{8}1995

eigene Ich des Erziehers muß auf den Astralleib des Kindes wirken können. Und jetzt werden Sie innerlich sogar erschrecken, denn hier steht das Geistselbst des Erziehers, von dem Sie glauben werden, daß es nicht entwickelt ist. Das muß auf das Ich des Kindes wirken. Aber das Gesetz ist so. Und ich werde Ihnen zeigen, inwiefern tatsächlich nicht bloß im Idealerzieher, sondern oftmals im allerschlechtesten Erzieher das Geistselbst des Erziehers, das ihm selber gar nicht zum Bewußtsein kommt, auf das Ich des Kindes wirkt. Das Erziehungswesen ist in der Tat in eine Reihe von Mysterien eingehüllt.

Aber jetzt geht uns auf, daß auf den verkümmerten Ätherleib des Kindes der gesundende astralische Leib des Erziehers wirken muß. Und sehen Sie, wie kann mit Rücksicht gerade auf diese Dinge der Astralleib des Erziehers erzogen werden, selbsterzogen werden, wie es ja heute noch sein muß? Denn Anthroposophie kann heute nur Anregung geben, nicht für alles gleich Seminare begründen. Der eigene Astralleib des Erziehers muß so beschaffen sein, daß er ein instinktives Verständnis hat für die Verkümmerungen im Ätherleibe des Kindes. Nehmen wir an, es sei in der Lebergegend des Kindes der Ätherleib verkümmert. Dadurch wird in dem Kinde die Erscheinung hervorgebracht, daß es mit seinen Intentionen dasteht, immer will, aber dieses Wollen ihm immer vor der Tat stoppt. Wenn nun der Erzieher innerlich sich ganz hineinfühlen kann in diese Lage, daß man mit seinem Willen sich durchdrücken muß in die Tat, wenn man mitfühlen kann dieses Stoppen und zu gleicher Zeit entwickeln kann aus seiner eigenen Energie heraus ein tiefes Mitleid mit diesem so innerlich Erlebten, dann bildet man im eigenen Astralleib das Verständnis aus für diese Lage des Kindes, und man wird nach und nach dazu kommen, jede Spur von Sympathie oder Antipathie mit dieser Erscheinung bei dem Kinde in sich auszutilgen. Dadurch, daß der Erzieher die Sympathie und Antipathie in sich austilgt, dadurch wirkt er erzieherisch auf seinen eigenen Astralleib. Solange man mit einer solchen Eigenschaft des Kindes, daß es zum Beispiel gehen will und nicht gehen kann – das kann bis in pathologische Zustände hineingehen, das kann in auffällige Zustände hineingehen; es geht immer in pathologische Zustände hinein, bis, ich möchte sagen, bis in ganz auffällige pathologische Zustände, die man so bezeichnet, daß man sagt, das Kind kann nicht gehen lernen –, solange man damit Sympathie oder Antipathie hat, wenn es in gelindem Maße auftritt, solange man in Erregung kommen kann dabei, so lange kann man eigentlich noch nicht wirksam erziehen. Erst dann, wenn man es so weit gebracht hat, daß einem eine solche Erscheinung zum objektiven Bild wird, daß man sie mit einer gewissen Gelassenheit als objektives Bild nimmt und nichts anderes dafür empfindet als Mitleid, dann ist die im astralischen Leib befindliche Seelenverfassung da, die in richtiger Weise den Erzieher neben das Kind hinstellt. Und dann wird er alles übrige mehr oder weniger richtig besorgen. Denn, meine lieben Freunde, Sie glauben gar nicht, wie

gleichgültig es im Grunde genommen ist, was man als Erzieher oberflächlich redet oder nicht redet, und wie stark es von Belang ist, wie man als Erzieher selbst ist."[16]

Diese Gesetzmäßigkeit gilt jedoch nicht nur für das Verhältnis von Lehrer und Schüler. Auch im individuellen Menschenleben kennen wir den Tatbestand, daß es in hohem Maße von der Geistesgegenwart des Ich abhängt, wie wir uns selbst seelisch erleben, ob wir es schaffen, gute Laune zu behalten, oder ob wir uns gehenlassen. Ebenso wirkt sich die Grundgestimmtheit unseres Astralleibes und die Art unserer Gedankenführung, unseres Umgangs mit den Gefühlen sowie die Handhabung unseres Willens im Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe stark auf die Konfiguration unseres ätherischen Leibes und die Gewohnheitsbildung aus. Der physische Leib hingegen ist nun wiederum ein Ergebnis der belebenden Vorgänge, die sich im Ätherleib abspielen. So ist die konstitutionelle Befindlichkeit einerseits von den physischen Gegebenheiten her und andererseits von unserem seelisch-geistigen Verhalten her direkt beeinflußbar.[17]

16 Rudolf Steiner, *Heilpädagogischer Kurs*, GA 317, Dornach ⁸1995, Vortrag vom 26. Juni 1924.

17 In den Vorträgen *Die Theosophie des Rosenkreuzers*, GA 99, Dornach ⁷1985, führt Rudolf Steiner aus, wie diese Gesetzmäßigkeit auch durch die wiederholten Erdenleben hindurch wirksam ist. Was zum Beispiel in einem Leben seelisch nicht verarbeitet werden konnte, wirkt sich auf die Beschaffenheit der ätherischen Organisation des folgenden Erdenlebens aus und kann zu einer funktionellen Krankheitsursache werden.

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Nachdem in Heft 2/97 die Frage nach dem Hyperkinetischen Syndrom und dessen Behandlung gestellt war, mit einer kritischen Antwort aus dem Arznei-telegramm zum RITALIN und dem Beitrag von Uwe Momsen in Heft 3/97 freuen wir uns, daß mit dem Beitrag von Brigitte von Schwarzenfeld dieses Thema weiter besprochen und bearbeitet wird. *McK.*

Gedanken zum Hyperaktivitätssyndrom

Brigitte v. Schwarzenfeld
(Klassenlehrerin FWS Freiburg-St. Georgen)

Was es mit dieser Störung auf sich hat, kann man wirklich nur ermessen, wenn man täglich mit einem Kind zusammen ist, das diese Störung in seinem Verhalten zeigt.

Dem Erstkläßler NN ging der Ruf voraus, „extrem schwierig" zu sein. Ein langer Bericht des Kindergartens schilderte ihn als Kind, das nicht ins Spielen kommt, das die Spiele der anderen Kinder stört und zerstört, die anderen Kinder attackiert und das einfach nicht zu führen ist.

In der Schule fiel er nach wenigen Tagen natürlich auch auf. Er konnte nicht still sein. Egal was wir gerade taten, ob rezitieren, singen, malen oder zeichnen, er mußte das, was ihm in den Sinn kam, sofort und laut äußern. Er konnte weder still stehen noch sitzen, unvermittelt sprang er auf, hämmerte mit den Fäusten auf den Tisch oder fiel samt seinem Stuhl polternd um und so weiter. Alles Feinmotorische fiel ihm sehr schwer, beim Formenzeichnen, Malen oder Stricken hatte er große Schwierigkeiten. Dabei war er offensichtlich sehr intelligent, er konnte schon fließend lesen, bevor er in die Schule kam, und im Rechnen war er einer der besten der Klasse.

Was mich besonders beunruhigte, war, daß er seelisch eigentlich nicht zu erreichen war. Hatte er ein Kind geschlagen oder getreten und dieses weinte, so zeigte er nie Mitleid oder Betroffenheit. Jede Innerlichkeit schien ihm unangenehm, fast zuwider zu sein. So auch das Singen, die Sprüche und Gedichte im Rhythmischen Teil des Hauptunterrichtes. Er versuchte – teils erfolgreich – andere Kinder ebenfalls vom Mittun abzuhalten. Die Liste der Phänomene könnte noch viel länger werden. Ich las verschiedene Publikationen über das „HD-Syndrom" und fand in allen „meinen NN" geschildert!

Mir wurde bald klar, daß wir mit unseren Möglichkeiten in der großen Klasse an diesem Kind scheitern würden, wenn wir den tieferen Gründen für sein Verhalten nicht auf die Spur kommen könnten.

Während meiner Zusatzausbildung zur Heilpädagogin im Seminar in Mannheim waren wir auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Gemeinschaftskrankenhaus in Herdecke gewesen. Dort war uns der Fall eines hyperaktiven Jungen vorgestellt worden. Anläßlich dieses Falles wurde uns gesagt, daß „Ritalin" das Mittel der Wahl für diese Kinder sei. Gleiches fand ich in anderen Publikationen zu diesem Thema (zum Beispiel Cordula Neuhaus, Das hyperaktive Kind und seine Probleme, Verlag Ravensburg). Warum aber gerade ein sogenanntes „Weckamin", also eigentlich ein Aufputschmittel bei derart unruhigen Kindern zur Beruhigung führt, konnte mir bisher keiner erklären. Hier setzten nun meine eigenen Überlegungen ein, die ich hiermit ins Gespräch bringen möchte.

Die erste Frage war: Welche lebensnotwendigen Bedürfnisse werden durch das unruhige, so störende, laute Verhalten befriedigt? Denn da er als sehr intelligenter Junge trotz aller Bemühungen von seiten der Eltern, Erzieher und Lehrer und trotz der negativen Reaktionen auf sein Verhalten dieses überhaupt nicht änderte, mußte der Drang zu diesem Verhalten einfach übermächtig sein.

Im Beobachten der anderen Kinder fand ich – abgeschwächt – ein ähnliches Verhalten, wenn der Unterricht zu einseitig war. War er zu lange „kopflastig", begannen bei vielen Kindern die Füße und Hände zu zappeln. War er zu bewegungsbetont, wurde auch von anderen Kindern hemmungslos geschwatzt oder hereingerufen. Besonders ausgeglichen waren die Kinder, außer NN, nach einem Ausflug, wenn sie viel gesehen und erlebt und sich im Gehen harmonisch bewegt hatten.

Mir fiel ein Artikel aus der Zeitschrift PM vom November 1993 ein, den ich mir damals kopiert hatte. In diesem Artikel werden die Ergebnisse einer Gehirnforschung an 4000 Personen geschildert. Darin heißt es, daß unser Gehirn immer stärkere Reize braucht, um eine Sinneswahrnehmung überhaupt zu registrieren. So sind, entsprechend den Forschungsergebnissen, zum Beispiel in 15 Jahren im Bereich der Geschmacksempfindungen 29 bis 100 Prozent stärkere Reize nötig, um überhaupt etwas zu schmecken! Erschreckend bei dieser Studie ist, daß dieser Reizabbau besonders Kinder betrifft. Die Studie umfaßt 5 Seiten und ist sehr lesenswert.

Nun glaubte ich den Schlüssel zu NNs Verhalten gefunden zu haben. Durch die Sinneswahrnehmung wird das Empfindungsleben der Kinder ständig stimuliert. Sie erleben ein Gefühl von Sättigung, von Erfülltsein, das sie befriedigt. Für Kinder wie NN bieten die normalen Sinneseindrücke wegen mangelnder Rezeption nicht genügend Gefühlssättigung. Es bleibt eine als quälend empfundene Leere, die durch die Hyperaktivität etwas gefüllt wird. Da die Sinneseindrücke nicht ausreichen, muß mehr und stärker erlebt werden. Das erklärte mir auch, warum „Ritalin" da hilft. Das Weckamin verstärkt ja die Sinneseindrücke und führt so auch zu einer Befriedigung.

Mir wurde nun der Weg für NN ein bißchen deutlicher. Ich mußte ihm einerseits viele und möglichst viele wechselnde Sinneseindrücke verschaffen und gleichzeitig versuchen, seine Erlebnistiefe irgendwie zu verbessern.
Wenn nun ein anderes Kind fehlte, durfte NN auf dessen Platz sitzen. Der neue Blickwinkel auf die Tafel, die neuen Nachbarn, alles Neue führte tatsächlich zu einer kurzzeitigen Beruhigung. Im ersten Schuljahr halfen auch die klassischen Kreisspiele recht gut. Alle Kinder liebten sie, und NN fand in diesem gleichmäßigen Schreiten, Singen und in den Spielabläufen viel für seine Sinneswahrnehmungen, was ihn erfüllte.
Im zweiten Schuljahr nun hat NN täglich gleich zu Beginn des Hauptunterrichtes zehn Minuten Heileurythmie. Alle Übungen zielen auf eine Aktivierung seines Empfindungslebens, und nach etwa sechs Wochen stellt sich nun so etwas wie ein erster Erfolg ein. Es konnte geschehen, daß NN sich so leise an seinen Platz setzte und ruhig mitarbeitete, daß ich gar nicht bemerkte, daß er wieder da war! Aber auch in den Pausen kann man beobachten, daß er mitspielen und sich auch an die Spielregeln halten kann.
Natürlich ist das Problem NN noch nicht gelöst, aber da wir jetzt etwas besser durchschauen, warum er sich gar nicht anders verhalten kann, gibt es bei den Erwachsenen viel weniger Verärgerung, und er fühlt sich liebevoll angenommen, was das zarte Pflänzchen von Empfindsamkeit hoffentlich weiter gedeihen läßt.
Soviel zu meinen Gedanken über das Hyperaktivitäts-Syndrom. Es gibt noch vieles dazu zu bedenken, was diesen Rahmen sprengen würde. Gern würde ich mich darüber weiter austauschen.

Aktuelle Informationen

Krankenkassenwechsel

Juli 1998

Wie können Versicherte für die Besonderen Therapierichtungen und speziell die Anthroposophische Medizin eintreten?
Der Gesetzgeber hat die Position der Versicherten gegenüber ihren Krankenkassen gestärkt, um das Selbstbestimmungsrecht der Versicherten zu fördern und den Wettbewerb zwischen den Krankenkassen anzuregen: Seit Januar 1997 steht Mitgliedern der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) das Recht zu, die Krankenkasse zu wechseln, ohne eine Einschränkung des bisherigen Versorgungs-

niveaus befürchten zu müssen und ohne, daß die Aufnahme in die neue Krankenkasse (wie bei den privaten Krankenversicherungen) vom Gesundheits-/Krankheitszustand des möglichen neuen Mitglieds abhängig gemacht würde.
Der Wechsel der Krankenkasse ist für den überwiegenden Teil der in der GKV Versicherten einmal jährlich möglich. Die Kündigung dazu muß bis zum **30. September** bei der Krankenkasse eingegangen sein. Zu diesem Zeitpunkt muß noch nicht mitgeteilt werden, zu welcher Krankenkasse gewechselt wird; dafür ist Zeit bis zum Jahresende.
Jedes Jahr kann erneut zum 30.9. gekündigt werden. Also: Im Herbst ist Kassenwechselzeit.

Zu den Fristen:
Die genannte Kündigungs- und Wechselfrist gilt für **Pflichtversicherte** einschließlich der pflichtversicherten Rentner.
Kann der Versicherte sich (nach der Kündigung) bis zum Jahreswechsel dann doch nicht zu einem Kassenwechsel entschließen, so verbleibt er weiter in der bisherigen Kasse, wenn dieser keine Mitgliedsbescheinigung einer neuen Kasse vorgelegt wird (§ 175 Abs. 4 SGB V).
Ausnahmen von der Jahreswechselfrist:
- Erhöht die Krankenkasse ihre Beiträge, kann der Versicherte innerhalb eines Monates nach der Erhöhung mit einer Frist von 4 Wochen zum Monatsende kündigen.
- Ein sofortiger Krankenkassenwechsel ist bei Berufsbeginn, Wechsel des Arbeitgebers bzw. Wechsel in die Arbeitslosigkeit möglich.

Freiwillig Versicherte können das ganze Jahr über ohne Angaben von Gründen jeweils zum Ende des übernächsten Monats die Kasse wechseln.

Besondere Therapierichtungen und die Gesetzliche Krankenversicherung
Der Gesetzgeber hat 1978 die „Besonderen Therapierichtungen" wie Homöopathie, Phytotherapie und Anthroposophische Medizin als eigenständige und der „Schulmedizin" gleichgestellte Therapierichtungen in das Arzneimittelgesetz aufgenommen. Der darin anerkannte „Wissenschaftspluralismus" wurde jedoch nicht weiter konsequent umgesetzt. So bleibt ein wichtiges Ziel zu erreichen, daß das gesamte Therapiespektrum der Besonderen Therapierichtungen einschließlich der Akupunktur, Neuraltherapie usw. in den für alle gesetzlichen Krankenkassen geltenden Regelleistungskatalog aufgenommen wird.
Drei Wege stehen dem Versicherten, der sich bewußt engagieren will, derzeit offen. Die Entscheidung für den ihm angemessenen Weg muß er nach seinen Interessen und Möglichkeiten treffen:

1. Der Dialog mit der 'eigenen' Krankenkasse

Es gibt Menschen, die sich bei ihrer Krankenkasse an sich gut betreut fühlen und nicht wechseln wollen. Auch sie können für die Besonderen Therapierichtungen eintreten,

> indem sie die Kasse fragen, ob sie im Einzelfall die Kosten erstattet, z.B. für die durch einen Kassenarzt verordnete Akupunktur, Kunsttherapie, Heileurythmie und Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegman. Es sollte um ein schriftliches, verbindliches Angebot gebeten werden. So lernt die Krankenkasse die Wünsche ihrer Mitglieder kennen, aus deren Beiträgen sie sich finanziert.

> Indem die Patienten sich bei einer eventuellen konkreten Ablehnung einer solchen Kostenübernahme für ihre Interessen einsetzen: Wir ermutigen dazu, in den Dialog mit der Krankenkasse einzutreten. Häufig erfolgen Ablehnungen aus Unkenntnis des entscheidenden Sachbearbeiters über die Therapie wie auch über die Rechtslage zu den Heilmitteln der Besonderen Therapierichtungen. Informationsblätter und Hilfestellungen für diesen Dialog sind von dem behandelnden Arzt und Therapeuten sowie vom Verein für Anthroposophisches Heilwesen und den ihm angeschlossenen Patienteninitiativen zu erhalten.

Vorbereitung des Wechsels zu einer anderen Krankenkasse

> **Bevor ein Versicherter kündigt**, sollte er seiner Krankenkasse seine Interessen noch einmal deutlich machen und ein *schriftliches* und verbindliches Angebot zu dem von ihm gewünschten Leistungsumfang erbitten. Der Hinweis darauf, daß mittlerweile ein Wechsel zu Krankenkassen mit einem entsprechenden Angebot möglich ist, mag hilfreich sein, das Gewünschte zu erreichen.

> **Bei der Wahl der neuen Krankenkasse** ist das jeweilige Leistungsangebot genau zu prüfen. Im Wettbewerb zwischen den Krankenkassen werden von einigen Kassen die gesundheitsbewußten, naturheilkundlich orientierten Personengruppen umworben. Hier ist darauf zu achten,
  – ob die nicht-medikamentösen Therapien der Anthroposophischen Medizin z.B. auch wirklich zum Leistungsangebot zählen und/oder
  – ob die Wahlfreiheit des Patienten zwischen den verschiedenen Therapierichtungen nicht dadurch eingeschränkt wird, daß die Kostenübernahme für die Behandlungsmethoden der Besonderen Therapierichtungen an die Verordnung eines Arztes mit einer speziellen Zusatzbezeichnung (z.B. Arzt für Naturheilkunde) gebunden ist.
  – Einige Krankenkassen sind auch erst dann zur Kostenerstattung bereit, wenn die schulmedizinisch möglichen Maßnahmen ausgeschöpft wurden.

Nach unserem augenblicklichen Kenntnisstand gibt es bisher zwei Krankenkassen, die sich innovativ für die Besonderen Therapierichtungen engagieren:

2. Securvita BKK

Die Securvita BKK ist seit dem 1. Januar 1997 bundesweit tätig. Sie erstattet Kosten von Behandlungen und Heilmitteln der Besonderen Therapierichtungen und seriöser Naturheilverfahren unter Bezugnahme auf folgende Formulierung im zuständigen Sozialgesetzbuch V (SGB V): *„Behandlungsmethoden, Arznei- und Heilmittel der besonderen Therapierichtungen sind nicht ausgeschlossen."* (§ 2 Abs. 1 SGB V).

Die Securvita BKK ist – wie jede andere Krankenkasse auch – an die Verordnung durch Kassenärzte gebunden. Welche Behandlungsmethoden, Arznei- und Heilmittel nun genau in den Rahmen der GKV einbezogen sein dürfen, darüber besteht ein Interpretationsspielraum.

Securvita BKK, Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg
gebührenfreies Infotelefon: (0130) 17 69 17.

3. IKK Hamburg

Seit April 1997 führt die IKK Hamburg Kosten von Behandlungen und Heilmitteln der Besonderen Therapierichtungen, der Akupunktur und Neuraltherapie im Rahmen eines durch die EFNMU initiierten *Modellprojektes* „Naturheilverfahren".

Solche (wissenschaftlich begleiteten) Modellprojekte hat der Gesetzgeber vorgesehen, um Verbesserungen der medizinischen Versorgung zu erproben. Für den Zeitraum des Modellprojektes, für fünf Jahre, sind die vorgenannten Leistungen zunächst in das Angebot der IKK Hamburg aufgenommen. Die hierfür notwendige Satzungsänderung der IKK wurde vom Bundesversicherungsamt genehmigt.

Wie bei der Securvita BKK auch, können Versicherte der IKK Hamburg unbürokratisch u.a. auch die Heileurythmie, Kunsttherapie und die Rhythmische Massage in Anspruch nehmen. Im Modellprojekt werden Grundlagen für eine Antragstellung auf Aufnahme der 'erprobten' Leistungen in den Regelleistungskatalog der GKV erarbeitet. Eine positive Bewertung würde dazu führen, daß diese Leistungen für *alle* Krankenkassen zur Pflicht werden

Es ist deshalb von großer Bedeutung, daß möglichst viele Interessierte sich an diesem Weg zu der *generellen Anerkennung* der genannten Therapieverfahren beteiligen.

IKK Hamburg, Kieler Straße 464-470, 22525 Hamburg
gebührenfreies Infotelefon: (0130) 86 09 01

Herausgegeben von: **Verein für Anthroposophisches Heilwesen,** Johannes Kepler-Str. 56, 75378 Bad Liebenzell-Unterlengenhardt, Tel. (07052) 2034, 2035, Fax (07052) 4107. **E.F.N.M.U.,** Europäischer Verbraucherverband für Naturmedizin, Beckweg 18, 58313 Herdecke, Tel. (02330) 62 33 29, Fax (02330) 62 33 30. Zusammengestellt von: Ralf Aden (Victor Thylmann Gesellschaft Hamburg) und Peter Meister (Europäischer Verbraucherverband für Naturmedizin – EFNMU, Herdecke)

Liebe Leser!
Die Gefährdungen und Bedrohungen der Besonderen Therapierichtungen sind noch viel zu wenig bekannt. Einige Beispiele seien hier deutlich angesprochen:

- Aus den Reihen der etablierten Medizin wird gefordert, daß Krankenkassen sogenannte „unwirksame" und „wissenschaftlich nicht begründete" **Medikamente und Heilmittel** *nicht mehr bezahlen* sollen.
- Bestimmte anerkannte und bewährte Medikamente aus Homöopathie, Phytotherapie und anthroposophischer Medizin werden bald gar nicht mehr erhältlich sein, wenn wir nicht entsprechenden Tendenzen auf deutscher und europäischer Ebene entschieden entgegentreten.
- Ärzte der Besonderen Therapierichtungen werden durch die Niederlassungsbeschränkungen auf regionaler Ebene behindert, zum Nachteil der diese Therapierichtungen wünschenden Patienten.
- Die **hausärztliche Tätigkeit** ist vielerorts in ihrer Existenz bedroht; das Gespräch als ein zentraler Bestandteil von Diagnostik und Therapie wird dem Arzt nicht mehr ausreichend vergütet.
- **Krankenhausbehandlungen** werden immer mehr auf ein standardisiertes Zeitmaß verkürzt, ohne die Belange einer individuellen Therapie zu berücksichtigen.
- Immer mehr Krankenkassen und Rentenversicherungsträger lehnen die Kostenübernahme für **Anschlußheilbehandlungen und Kuren** in Sanatorien der Besonderen Therapierichtungen ab. Damit wird den Versicherten die Fortführung der Behandlung innerhalb der von ihnen gewählten Therapierichtung verweigert.

Weisen Sie die Bevormundungen zurück und geben Sie Ihre Interessen deutlich kund; geben Sie der Aktion '98

Ihre Stimme für **das Selbstbestimmungsrecht des Patienten**
die Therapiefreiheit des Arztes
die Vielfalt der Therapierichtungen.

Senden Sie die anhängende Aktionskarte an die Aktion '98: Gesundheit! Ich wähle selbst.
Machen Sie auch Ihren Umkreis auf diese Anliegen aufmerksam; wir erleben in dieser Zeit der Informationsflut immer wieder, daß Interesse vor allem durch die persönliche Ansprache geweckt wird. Weitere Aktionskarten und Aktionsbögen zur Weitergabe an Interessierte senden wir Ihnen gern zu; wenden Sie sich dazu bitte an unser Büro: Roggenstr. 82, 70794 Filderstadt; Info-Fax: 0711-77 99 712.

Die nächsten konkreten Schritte

Obwohl inzwischen an die 900.000 Manifeste mit der Aktionskarte verteilt wurden, sind im Aktions-Büro bis zum 26. Juni erst 16.955 Aktionskarten eingegangen. Es zeigt sich darin, daß die für die Therapiefreiheit und die Ausübung der Besonderen Therapierichtungen bestehenden Bedrohungen noch viel zu wenig bekannt sind; daß wir intensiver informieren müssen.
Um im politischen Raum Gehör zu finden, sollten wir mindestens 100.000 Aktionskarten vorweisen können. Es bleibt noch Zeit, diese zu sammeln:
Beabsichtigt ist, die Aktionskarten erst nach der Bundestagswahl zu übergeben: dem neuen Bundesgesundheitsminister, der dann die Geschicke der nächsten vier Jahre lenken wird, bzw. eventuell auch dem Bundestagsausschuß für Gesundheit, in dem die verschiedenen Parteien vertreten sind. –
BITTE HELFEN SIE MIT! – wenn möglich, auch mit einer Spende. Mit dieser bundesweit durchgeführten Aktion sind erhebliche Kosten verbunden.

Bisher an der Aktion '98 beteiligte Verbände:

- Europäischer Verbraucherverband für Naturmedizin (EFNMU), Herdecke, London (GB)
- Verein für Anthroposophisches Heilwesen e.V. Bad Liebenzell
- Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V., Stuttgart
- Berufsverband Heileurythmie e.V., Stuttgart
- Berufsverband für Anthroposophische Kunsttherapie e.V., Freiburg
- Berufsverband für Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegman e.V., Boll

Spendenkonto: Aktion '98, Konto 34966, Kreissparkasse Calw (BLZ 606 510 70)

Aktionskarte '98

Ich schließe mich dem Aufruf der »Aktion'98: Gesundheit! Ich wähle selbst« an und fordere:

- Ich möchte selbstverantwortlich entscheiden, welcher Therapierichtung ich mich anvertraue.
- Der Methodenpluralismus in der Medizin, das Selbstbestimmungsrecht des Patienten und die Therapiefreiheit des Arztes müssen feste Bestandteile der Krankenversicherung sein.
- Hiermit soll garantiert sein: daß die mich behandelnden Ärzte mir die Therapien verordnen können, die sie aus ihrer Fachkompetenz und Verantwortung für notwendig erachten, und zwar zu Lasten der auch durch meine Beiträge finanzierten Krankenkasse.

Ich bin damit einverstanden, daß diese Forderungen an die entsprechenden gesundheitspolitischen Gremien bzw. Politiker weitergereicht werden.

Anschrift / Datum / Unterschrift

Bitte senden an: Aktion '98: Gesundheit! Ich wähle selbst. Roggenstraße 82, 70794 Filderstadt

Tagungsankündigungen

MEDIZINISCHE SEKTION AM GOETHEANUM

4. Internationale Kolisko-Tagung für Lehrer, Ärzte und an der Schule tätige Therapeuten, im Gedenken an Eugen Kolisko

vom **1. bis 7. August 1998** in Sacramento/Californien, USA

Thema: Erziehung und Unterricht als Präventivmedizin

Samstag, 1.8.	Sonntag, 2.8.	Montag, 3.8.	Dienstag, 4.8.	Mittwoch, 5.8.	Donnerstag, 6.8.	Freitag, 7.8.
Für Angehörige der I. Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft:	***08.30 - 08.50*** Gesangsübungen mit Christiaan Boele					
	09.00 Grüsse und Ansagen Arbeit an der Grundsteinmeditation mit Eurythmie und dem „Schularztspruch" im Zusammenhang mit den Morgenvorträgen					
31.7., 17.00 Uhr bis 1.8., 12.30 Uhr Treffen der Mitarbeiter der Pädagogischen Sektion ***1.8., 15.00-17.00 Uhr*** Treffen der Mitarbeiter der Pädagogischen und Medizinischen Sektion *(Bitte blaue Karte mitbringen)*	Inkarnationsbedingungen für das Ich in der heutigen Zeit *Betty Staley, Bruno Callegaro M.D*	Hindernisse und Fördermöglichkeiten für die Entwicklung von Denken, Fühlen und Wollen *Joop van Dam M.D.*	Heilung durch Rhythmus *Astrid Schmitt-Stegmann, Andrea Renten M.D.*	Soziale Krankheitsprozesse und ihre Heilung *William Ward, Orland Bishop*	Arbeit mit den heilenden Kräften der Nacht *Felicitas Vogt*	Die medizinische Aufgabe des Lehrers - Zukunftsperspektiven der Waldorfpädagogik *Michaela Glöckler M.D.*
	Heileurythmische Uebungen in Beziehung zu den Themen der Morgenvorträge					
	11.00 - 11.45 KAFFEE - PAUSE					
	11.45 - 13.00 Künstlerische Kurse im Hinblick auf konkrete Fördermöglichkeiten der Kinder aller Altersstufen Nr. A1 - 28					***11.45 - 13.00*** Abschlussplenum Grundstein
	MITTAGESSEN					
17.30 Uhr Vorgespräch der Kurs- und Arbeitsgruppenleiter	***15.00 - 15.45*** Verschiedene Mini-Workshops und spontane Initiativen		Freier Nachmittag, Begegnungen, Gespräche, Exkursionen	***15.00 - 15.45*** Verschiedene Mini-Workshops und spontane Initiativen		
	ERFRISCHUNGS - PAUSE			ERFRISCHUNGS - PAUSE		
	16.00 - 17.30 Arbeitsgruppen zum Tagungsthema B1 - 30			***16.00 - 17.30*** Arbeitsgruppen zum Tagungsthema B1 - 30		
	ABEND - PAUSE			ABEND - PAUSE		
19.30 - 21.15 Begrüssung Kinder heute - ihre Begabungen und ihre Probleme *Joan Almon* Grundstein in Eurythmie	***20.00 - 21.30*** Eurythmie-Aufführung der Eurythmiegruppe aus Spring Valley *Leitung: Dorothea Mier*	***20.00 - 21.30*** Brennende pädagogische Probleme aus allen Bereichen der Welt Volkstanz	Freier Abend	***20.00 - 21.30*** Szenen aus dem dritten Mysteriendrama *Leitung: Lotti Stawe*	***20.00 - 21.30*** Musik mit *John Billing*, Arbeitsergebnisse unserer Tagung Grundstein	

Die ausführlichen Arbeitsgruppen- und Kursbeschreibungen finden sich in der „Medizinisch-Pädagogischen Konferenz" 5/98

Therapie an der Waldorfschule

Einladung zur 7. Nordrhein-Westfälischen Regionalkonferenz
am Mittwoch, 16. September 1998, 15.30 - 19.00 Uhr
in der Freien Waldorfschule in Mülheim an der Ruhr, Blumendeller Straße 29, 45472 Mülheim-Ruhr

Thema: Förderung mit Hand und Fuß

Wir freuen uns, daß Frau Uta Stolz an diesem Tag zu uns kommen wird. Sie schlägt folgendes Programm vor:

15.30 - 16.15 Uhr	„Von Kopf bis Fuß – vom Herzen bis in die Hände" Entwicklungslinien in den Raum (Einführendes Referat)
16.15 - 17.00 Uhr	Übungen im Plenum für Hände und Füße
17.00 - 17.30 Uhr	*Pause*
17.30 - 18.15 Uhr	Übungen in kleinen Gruppen (Selbst-)beobachtung: Was tun meine Hände und Füße?
18.15 - 19.00 Uhr	Gemeinsames Betrachten ausgewählter Übungen

„Wer möchte, bringe auch selbst eine bewährte Übung zum Thema Handgeschicklichkeit, Fußgeschicklichkeit oder Graphomotorik mit (inclusive des benötigten Materials für ca. 10 Menschen). Eine genaue Beschreibung (DIN A 4, getippt) 50 x kopiert und gelocht erspart mühsames Mitschreiben und läßt jeden mit einer Mappe voll Anregungen nach Hause gehen." (Uta Stolz)

Zur Deckung der Kosten (Referentin und Verpflegung) erbitten wir DM 15,– pro Person.
Anmeldung erbeten bis zum 9. September 1998 bei Marion Große-Frintrop, Tel. 0208-49 81 41, Fax 0208-49 82 75

Initiativgruppe „Therapie an der Waldorfschule" in Magdeburg

Am **14. November 1998** findet das nächste Treffen der „Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule" in Magdeburg statt, **Beginn 9.30 Uhr**. Interessenten wenden sich bitte an:
Ursula Krasomil, Freie Waldorfschule Magdeburg, Ferdinand von Schill-Straße 62, 39116 Magdeburg. Tel. 0391-61 16 190, Fax 0391-61 16 199.

RECHNEN IN BEWEGUNG

Fortbildung zum Thema Unterstufenunterricht Mathematik

Dieses Fortbildungsangebot der **Hogeschool Helicon in Zeist** basiert auf der menschenkundlichen Forschung der niederländischen „Rekenwerkgroep" und der Arbeit einiger deutschen Kollegen.

Zielgruppe

Klassenlehrer, Grundschullehrer, die mit der Waldorfpädagogik vertraut sind (z.B. „Waldorfeltern"), Sonderschullehrer, unterrichtende Heilpädagogen, Förderlehrer, Kindergärtnerinnen, Lerntherapeuten, die mit der Waldorfpädagogik vertraut sind, angehende Waldorflehrer.

Ziel

Diese Fortbildung möchte Klassenlehrer dazu befähigen, den Entwicklungsweg des Rechnenlernens, der sich bei jedem Kind auf unterschiedliche Weise, jedoch in aufeinanderfolgenden Stufen vollzieht, im Klassenzusammenhang wahrzunehmen und im Sinne einer menschenkundlich begründeten Binnendifferenzierung zu begleiten. Hierunter fällt auch der Umgang mit hochbegabten Kindern und besonders das Fördern rechenschwacher Kinder. Die Teilnehmer sollen die Fachkompetenz erwerben, an der eigenen Schule neue Wege für den Rechenunterricht anzuregen und umzusetzen. Weiterhin möchte der Kurs für Förderlehrer die Grundlagen schaffen, Kinder in enger Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer auf dem Gebiet des Rechnenlernens gezielt zu fördern.

Methode

In dieser Fortbildung möchten wir das Rechnenlernen aus menschenkundlicher Sicht und auf dem heutigen wissenschaftlichen Stand zu diesem Thema beleuchten. Die eigene Aktivität des Kindes beim Rechnenlernen und die Beobachtung des Lehrers nehmen einen besonderen Raum ein. Die Dozenten wollen im Sinne einer zeitgemäßen Erwachsenenbildung einen Rahmen schaffen, in den die Teilnehmer gezielt ihre Fachkompetenz einbringen können. Fallbesprechungen und das gemeinsame Entwickeln von Bewegungen, Spielen, Übungen und Aufgaben sind wesentliche Elemente.

Umfang, Ort und Zeit

Der Kurs umfaßt ca. 120 Stunden Studium im Zeitraum von 1,5 Jahren.

Termine:	7.10.-11.10.1998	Christian Morgensternschule Wuppertal
	26.2.-28.2.1999	Waldorfschule Hannover Maschsee
	3.6.-6.6.1999	Christian Morgensternschule Wuppertal
	24.9.-27.9.1999	Waldorfschule Hannover Maschsee
	5.11.-7.11.1999	Christian Morgensternschule Wuppertal
	7.1.-9.1.2000	Waldorfschule Hannover Maschsee

Anmeldung

bei Nico de Bruin, Hogeschool Helicon, Socrateslaan 22 A, NL-3707 GL Zeist.

Information:

Uta Stolz, Geistinger Höhe 7, 53773 Hennef
Kursgebühr (zu zahlen spätestens ein Monat vor Kursbeginn): DM 1250,– an
Hogeschool Helicon, Zeist/Niederlande,
Konto-Nr. 23 04 392, Commerzbank AG, Filiale Bochum, BLZ 430 400 36

Das Geheimnis der Speick-Pflanze ...

Jedes Speick-Deopflegeprodukt enthält den wertvollen Speick-Extrakt, der aus der kleinen Speick-Pflanze gewonnen wird. Der bewährte Speick-Extrakt wird unterstützt durch milde Kräuter-Desodorantien wie Salbei und Kamille - so wird auch empfindliche Haut schonend gepflegt.

Fragen Sie nach! Wir verraten Ihnen das Geheimnis der Speick-Pflanze:
Walter Rau Speickwerk, Sigmaringer Str. 31-33, 70567 Stuttgart
Telefon 0711 . 16 13-0, Fax -100

Verlag Ch. Möllmann

Klaus Jensen: Gehirn und Denken
Beiträge zum Leib-Seele-Problem

Viele Wissenschaftler und Philosophen plagen sich damit, die Beziehung von Gehirn und Ichbewußtsein zu enträtseln. Doch erst Rudolf Steiner hat mit seiner Geisteswissenschaft die Möglichkeit gegeben, das Wesen des Geistes überhaupt zu erfassen. Der Autor unternimmt den spannenden Versuch, die moderne Wissenschaft mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zu beleuchten, um die Trennung von Seele und Leib, von Gehirn und Denken zu überbrücken.

Klaus Jensen
Medizinisch-anthroposophische Aufsätze
Mit Bildern von Heidi Hirsch

Eine Sammlung von vier Aufsätzen, die zu verschiedenen Gelegenheiten entstanden sind. So unterschiedlich die Aufsätze untereinander sind, eines ist ihnen gemeinsam: Mit einer erfrischenden Beherztheit wird die anthroposophische Geisteswissenschaft ernsthaft in das Arbeitsgebiet des Mediziners und in den Kontext aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse hereingebracht. So kann mit den Aufsätzen über die Nerven, das Herz und den Stoffwechsel gleichsam das Bild des dreigliedrigen Menschen entstehen, der in seiner einzigartigen Geist-Begabtheit (das Thema des 1. Aufsatzes) fest in der Welt steht.

Maren Nissen-Schnürer: Der bewegte Weg zur Gesundheit – Heil-Eurythmie

Was ist Eurythmie? Was ist Ziel der Eurythmie? Wie wirkt Heileurythmie? Diesen häufig gestellten Fragen wird so kurz wie möglich nachgegangen.
Die Zeichnungen halten nur einen Moment des "Bewegungsflusses" fest und lösen doch zugleich das Statische auf in die lebendige Bewegung. Anleitung, Zeichnung und die abschliessenden Übsprüche bilden für jeden Laut eine Einheit und führen hin zu einem meditativen Umgang mit dem schöpferischen Sprachklang, wie er sich in der eurythmischen Bewegung "gebärdet".

Siegfried Heinz-Jürgen Ahlborn
Sterne, Mensch und Edelsteine und deren Wirkungen in Gesundheit und Krankheit

Dieses Buch über die Edelsteine kann jedem eine Hilfe sein, der die Hintergründe der Verbindungen zwischen den Sternen, dem Menschen und den Edelsteinen sucht. Anhand vieler Edelsteine gelingt es dem Autor, aus eigener Anschauung heraus, aber immer auf der Grundlage der anthroposophischen Geisteswissenschaft, diese Verbindungen aufzuzeigen. Somit ist das Buch auch eine philosophische Einführung in die Geheimnisse der Edelsteine und deren Heilwirkungen.
Gleichzeitig kann es als Nachschlagewerk dienen, um diese Heilwirkungen für sich und andere sinnvoll zur Anwendung zu bringen.

Ursula Steinke: Lesebuch Heileurythmie
Aufzeichnungen aus langjähriger Praxis für Patienten, Ärzte, Therapeuten

In vielen kurzen und längeren Aufsätzen wird die Heileurythmie von verschiedenen Gesichtspunkten aus in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Aus der Praxis werden Anhand konkreter Beispiele mit vielen Übungen die Wirkungen heileurythmischer Therapie geschildert. Ausflüge in die Kunst- und Mysteriengeschichte runden das Buch zu einer wertvollen Quelle für an Heileurythmie Interessierte ab.

Edith Seidenzahl: anders sein
Gedichte und Texte aus therapeutischer Arbeit
Mit einem Vorwort von Michaela Glöckler

In jahrzehntelanger therapeutischer Arbeit ist die Autorin vielen Menschen begegnet, die eine Fülle von Fragestellungen mit sich brachten. Sie empfand sie als "Zuwendungen des Schicksals", auf die es zu antworten galt, zu handeln, zu helfen, soweit möglich.
In dieser Zeit entstanden wie Momentaufnahmen von Prozessen Gedichte und Texte. In ihrer Vielgestaltigkeit entsprechen sie der Realität und sind farbig durchmischt wie das Leben selbst.

Verlag Ch. Möllmann
Pipinstr. 18 • 33098 Paderborn • Tel.: 05251 / 27280 • Fax: 27256

Fordern Sie Ihr kostenloses Gesamtverzeichnis an!

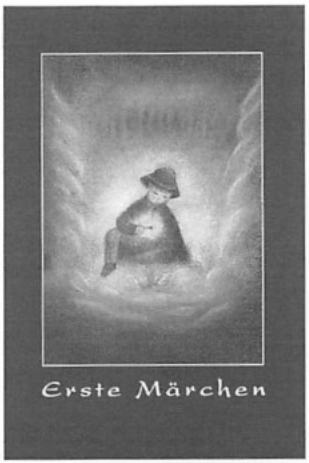
Ruth Elsässer

Erste Märchen

Und weil sie nicht gestorben sind,
leben sie noch heute

12 Märchen der Brüder Grimm
ausgewählt und mit Bildern
versehen von Ruth Elsässer

80 Seiten, 12 Bilder
in Vierfarbdruck, Pappband
ISBN 3-88069-356-0
DM 28,-- ÖS 204,-- SFr 26,--



Die erfahrene Erzieherin hat für das frühe Märchenalter zwölf Märchen der Brüder Grimm ausgesucht und bebildert, die das Kind auf dem Weg der Märchen ins Leben hineinführen. Aus der geistigen Welt kommend, taucht der Mensch ins Erdensein ein. Er braucht die Führung in die noch fremde Welt. Durch die Bilderwelt der Volksmärchen kann das Kind Schritt um Schritt in sie hineinwachsen. Der Erwachsene nimmt es dann in dem Geschehen der Märchen gleichsam an die Hand und geleitet es behutsam in das Erdensein, das dann im Leben zur Aufgabe wird.

J. Ch. Mellinger Verlag GmbH
Burgholzstr. 25, 70376 Stuttgart

BLEYER

BLEYER *weltweitbekannt als Hersteller von*

Gymnastik-Schuhen
Kunstturn-Schuhen
Rhythm. Tanz-Schuhen
Ballett-Schuhen

hat in Zusammenarbeit mit Fachleuten speziell für die EURYTHMIE Schuhe entwickelt, die im Bezug auf Material und Formgebung den Grundsätzen der Eurythmie entsprechen. Die **BLEYER**-*Eurythmieschuhe werden in allen europäischen Ländern und in Übersee mit großem Erfolg verkauft.*

Bezugsquellen:
Freie Waldorfschulen und -Institute
Einzelhändler für Naturprodukte (Grüne Läden)

Wir bieten Ihnen mehr:

Naturheilverfahren

Naturheilverfahren

Die Innungskrankenkasse Hamburg beteiligt sich an den Kosten für folgende Naturheilverfahren:

- **Anthroposophische Medizin**
- **Homöopathie**
- **Neuraltherapie**
- **Akupunktur**

Weitere Informationen erhalten Sie bundesweit unter der **gebührenfreien** Rufnummer

0130 / 86 09 01

– und das 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche.

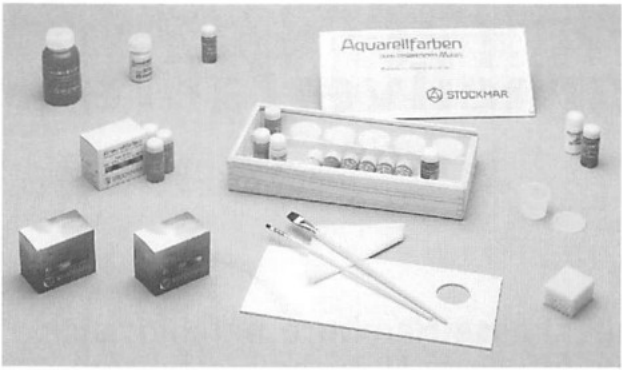
Die IKK Hamburg: Offen für alle – bundesweit.

IKK HAMBURG
Kieler Straße 464-470
22525 Hamburg
Tel.: 040/54003-0

Aquarellfarben

zum lasierenden Malen

Ständige Rohstoffkontrolle



Stockmar Aquarellfarben sind gut lasierend und werden aus Gummiarabicum und besten, lichtbeständigen Farb-Pigmenten hergestellt. Sie sind sehr ausgiebig im Gebrauch und bleiben getrocknet noch vollständig wasserlöslich. Die Farbtöne sind so gewählt, daß sie sich zu allen Zwischentönen mischen lassen, ohne die Leuchtkraft zu verlieren. Mit Weiß gemischt lassen sich die Aquarellfarben auch deckend vermalen.

STOCKMAR

Hans Stockmar GmbH & Co KG · Postfach 1451 · 24562 Kaltenkirchen

Lieferung durch den Fachhandel

Horand Gärtner

Studio Raffaelo

Harmonische Märchenharfenklänge sind Seelennahrung für das Kind. Sie wirken heilsam, entwicklungsfördernd und beflügeln die Fantasie. Fragen Sie an bei: **Horand Gärtner**
Fritz-Arnold-Str. 18, D-78467 Konstanz
Tel. 07531- 61785 Fax 07531- 66187

voelkel

demeter

...wertvolle NATURKOSTSÄFTE
für besonderen Genuß und
ein neues Gesundheitsbewußtsein

Tradition und Innovation seit 1936

Voelkel KG
Pevestorf 23 • D-29478 Höhbeck
Info unter Tel.: 0 58 46 / 95 00

Neue Leitungsstrukturen im "Schlössli Ins"

Die Schul- und Heimgemeinschaft "Schlössli Ins" im Berner Seeland hat ihre Leitungsstrukturen neu gestaltet. Die bisherige "Leitungskonferenz" wird durch eine Bereichsleiterkonferenz, eine geschäftsführende Konferenz und eine Personalkommission ersetzt. Die Umgestaltung folgt einer umfassenden Betriebsanalyse durch einen externen Supervisor.
Strukturelle und konzeptionelle Fragen behandelt die zwölfköpfige Bereichsleiterkonferenz, der auch Vertreter der Landwirtschaft, der "Bauhütte", des Therapiebereichs, des Ladens und des Erzieherseminars angehören. Grundlegende Entscheidungen sollen möglichst breit unterstützt werden. Neu werden alle personalen Entscheide in einer eigens dafür geschaffenen Kommission gefällt, der neben dem Heimleiter je ein Vertreter des Heimbereichs, der Schule und der übrigen Bereiche angehören.

SCHLÖSSLI INS

SCHUL- UND HEIMGEMEINSCHAFT
AUF GRUNDLAGE DER RUDOLF STEINER-PÄDAGOGIK

- Kleine Klassen und Wohngruppen
- Kindergarten bis neunte Klasse
- zehntes Schuljahr
- familiäre Atmosphäre
- feste Bezugspersonen in Schule und Heim
- Sinnesschulung, Handwerk, Kunst und soziales Üben
- Ateliers und Werkstätten
- ländliche Umgebung
- biologisch-dynamische Landwirtschaft
- Heileurythmie, Logopädie, Chirophonetik und Reittherapie
- ErzieherInnen-Seminar

Kinder und Jugendliche können bei uns zu jeder Zeit aufgenommen werden. Verlangen Sie unsere Unterlagen oder vereinbaren Sie ein Gespräch:

Name: Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Schlössli Ins, CH-3232 Ins BE,
Tel. 032 313 10 50/313 40 75 Fax 032 313 40 25

CHROTTA

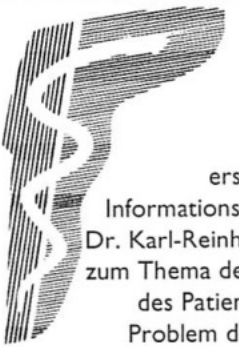
KELTISCHE STREICHINSTRUMENTE FÜR HEILENDE KLÄNGE

in historischen und neuentwickelten Formen und Stimmungen.
Auch aus Kirsch- und Eschenholz.

WEIDLER

Geigen- und Chrottabau
Pirckheimerstr. 92
90409 Nürnberg

Tel.: 09 11 / 55 27 21
Fax: 53 63 45



In Kürze erscheinen zwei Informationsschriften von Dr. Karl-Reinhard Kummer zum Thema der Mündigkeit des Patienten und zum Problem der Impfungen im Kindesalter.

Zu beziehen durch den:

Verein für Anthroposophisches Heilwesen e. V.

D-75378 Bad Liebenzell-Unterlengenhardt,
Johannes-Kepler-Str. 56
D-75378 Bad Liebenzell, Postfach 11 10
Tel. 07052-2034, 2035, Fax: 07052-4107
e-mail: Verein@heilwesen.de
internet: http//www.heilwesen.de

die Drei

Die anthroposophische Kulturzeitschrift

Die Themen im Juli/August:

Die Orden

Ekkehard Meffert
Entstehung und Entwicklung wichtiger Mönchsorden in Europa

Albert Schmelzer
Die Templer: Verstehen – Schützen – Helfen

Thomas Göbel
Glühend im Eifer für die religiösen Wahrheiten. Die Dominikaner im 13./14. Jahrhundert und die Inquisition

Ekkehard Meffert
Zur spirituellen Bedeutung des Zisterzienserordens

Karl-Heinz Finke
Gast in einem Zisterzienserkloster

Rainer Schnurre
Die Metarmorphose der Prinzipien »Armut – Keuschheit – Gehorsam«

■ Interessiert?
Dann bestellen Sie „die Drei" zum Vorzugspreis von DM 78,– (Studenten DM 58,50) zzgl. Versand.
● Als Dankeschön erhalten Sie von uns ein wertvolles Buchgeschenk.
▲ Bestellung an:
Verlag Freies Geistesleben und Urachhaus GmbH
Postfach 13 11 22
D-70069 Stuttgart
Tel. 0711/28532-00
Fax 0711/28532-10
e-mail:
freies.geistesleben@t-online.de

Leseprobe: 3 Hefte zum Sonderpreis. Nur DM 25,– inkl. Versand. Rufen Sie an!

Erziehungskunst
Monatsschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners
7/8
Juli/August 1998

Was hat Schule mit dem praktischen Leben zu tun?

OBER-STUFE und ARBEITS-WELT

Mit Beiträgen von:
Thomas Stöckli
Walter Hiller
Klaus Fintelmann
Erhard Fucke
Peter Baum
Gabriele Klose
Theodor Kardel
Klaus Jacobsen

Probeabonnement (3 Ausgaben): DM 25,–
Jahresabonnement: DM 72,– (plus Porto)
Verlag Freies Geistesleben, Postfach 13 11 22, 70069 Stuttgart

Anschriften der Verfasser

Sylvia Bardt	Robert Bosch-Straße 101, 70192 Stuttgart Eurythmielehrerin an der Freien Waldorfschule Stuttgart am Kräherwald
Nico de Bruin / Annemieke Zwart	Hogeschool Helicon, Socrateslaan 22 A, NL-3707 GL Zeist
Elke Härig-Audretsch	Scottweg 52, 70439 Stuttgart Klassenlehrerin an der Freien Waldorfschule Stuttgart am Kräherwald
Petra Kühne	Am Auweg 53, 60437 Frankfurt (Harheim) Arbeitskreis für Ernährungsforschung e.V.
Manfred Leist	Treiberstr. 23, 70619 Stuttgart
Manfred Magg	Erlenweg 6, 73773 Aichwald Klassenlehrer an der Freien Waldorfschule Eßlingen
Hans Kaspar Mittelstraß	Heideweg 8, 70794 Filderstadt Kinderarzt und Schularzt in Nürtingen
Mona Ruef	In der Neckarhelle 156, 69118 Heidelberg Schulärtzin in Mannheim
Elsa Runge	Katharinenweg 2, 73760 Ostfildern
Brigitte v. Schwarzenfeld	Tivolistraße 29, 79104 Freiburg Klassenlehrerin Freie Waldorfschule Freiburg-St. Georgen
Gerda Turek	Ascheringer Weg 2 E, 82243 Pöcking Sprachtherapeutin
Markus Wegner	Dreikönigstraße 19, 79102 Freiburg praktischer Arzt und Schularzt in Freiburg
Michael Zimmer	Mörikestraße 9, 71384 Weinstadt

Termine

1.-7.8.1998	Sacramento/USA	Internationale Tagung für Ärzte und Lehrer (Koliskotagung)*
16.09.1998	Mülheim/a.d.Ruhr	7. Nordrhein-Westfälische Regionalkonferenz*
25.-27.9.1998	Bernstein	Michael-Tagung der Zahnärzte**
7.10.1998	Mannheim	Regionales Therapeutentreffen Baden-Württemberg
7.10.-11.10.1998	Wuppertal	Fortbildung Mathematik Unterstufe (1)*
24.10.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen „Heileurythmie und Zahnheilkunde"(III)**
1.-4.11.1998	Dornach	Internationale Schulärztetagung
14.11.1998	Magdeburg	Initiativgruppe „Therapie an der Waldorfschule"*
14.11.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte)**
12.12.1998	Stuttgart	Arbeitstreffen der Zahnärzte)** (Fortsetzung und Abschluß der Arbeit an den Vorträgen „Physiologisch-Therapeutisches")
6.-7.2.1999	Herdecke	Schulärztetreffen
26.2.-28.2.1999	Hannover-Maschsee	Fortbildung Mathematik Unterstufe (2)*
27.2.1999	Herdecke	16. Medizinisch-Pädagogische Konferenz
8.-9.5.1999	Stuttgart	Schulärztetreffen
3.6.-6.6.1999	Wuppertal	Fortbildung Mathematik Unterstufe (3)*
24.9.-27.9.1999	Hannover Maschsee	Fortbildung Mathematik Unterstufe (4)*
5.11.-7.11.1999	Wuppertal	Fortbildung Mathematik Unterstufe (5)*
7.1.-9.1.2000	Hannover-Maschsee	Fortbildung Mathematik Unterstufe (6)*

* Programm siehe im Innenteil „Tagungsankündigungen"
** siehe Programmankündigung Heft 5